Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau b. Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Einundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 70.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 29. Januar

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen die Petitzeile 50 Pf., sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1878

Der Waffenstillstand

ist jetzt wahrscheinlich schon zum formellen Abschluß gelangt, obwohl verbürgte Nachrichten darüber nicht vorliegen. Noch unterm 26. d. M. konnte aus Konstantinopel nur das Gerücht gemeldet werden, daß der Vertrag über die Waffenruhe, welcher mit den Friedenspräliminarien eng verbunden ist, „in Adrianopel unterzeichnet werden soll.“ Unterdeß hat das russische Hauptquartier mit den türkischen Delegirten Kasanlik bereits verlassen und dürfte wohl schon in Adrianopel eingetroffen sein. Die endgiltige Verständigung zwischen den Unterhändlern der beiden kriegführenden Mächte scheint am 24. oder 25 erfolgt zu sein und die Verzögerung der Unterzeichnung erklärt sich vollständig durch die Entfernungen von Kasanlik und Konstantinopel, sowie von Konstantinopel nach Adrianopel

Der Abschluß der Verhandlungen in Kasanlik äußert bereits gute Wirkungen. Zunächst ist auf den Kriegsschauplätzen Alles ruhig geworden und in unserer letzten Mittag-Ausgabe mußte die Rubrik „Von den Kriegsschauplätzen“ bereits ganz wegfallen. Möchte sie nicht mehr wiederkehren oder wenigstens nichts mehr von Blutvergießen und Verwüstungen enthalten.

Eine andere Wirkung der friedlichen Wendung ist die Beruhigung Englands, wo sich, seitdem die Russen Plewna eingenommen und den Balkan überschritten hatten, eine tiefgehende Erregung zeigte. Die Ungewißheit über die letzten Absichten Rußlands hatten die Fieberhitze zu einer gemeingefährlichen Höhe gesteigert; während in Kasanlik über den Frieden verhandelt wurde, machte das englische Kabinet Miene zu den Waffen zu greifen. Doch der plötzlich abgeschlossene Waffenstillstand und die Mittheilung der Friedenspräliminarien an die englische Regierung ist der englischen Intervention zuvorgekommen. Die britische Flotte bei Malta, welche Befehl erhalten hatte, in die Dardanellen einzulaufen, ist vor der Mündung der Meerenge umgekehrt und hat sich nach der Besikabai begeben; ob der Antrag, eine Anleihe für militärische Sicherungsmaßregeln aufzunehmen, vom Ministerium gestellt werden wird, erscheint fraglich, noch fraglicher, ob das Parlament eine solche Anleihe bewilligen wird. Die Rückkehr zur Friedenspolitik zeigt sich auch in der Meldung, daß Lord Derby, der Minister des Auswärtigen, seine Demission zurückgenommen haben soll.

Diese Wandlung ist der sicherste Beweis dafür, daß die russischen Friedensbedingungen die „englischen Interessen“ nicht verletzen. Außerdem wird aus Petersburg die offiziöse Versicherung gegeben, daß die Friedensbedingungen auch den Interessen Oesterreichs volle Rechnung tragen. Das Vertrauen des berliner Kabinets auf die Weisheit und Mäßigung des Kaisers Alexanders, wie es in der letzten Nummer der „Prov Korr.“ ausgesprochen wurde, hat also seine volle Bestätigung erhalten, und wenn John Bull die Hoffnung hegte, Rußlands Maßlosigkeit werde ihm einen Vorwand geben, mit an der erwarteten Theilung der europäischen Türkei Theil zu nehmen, so ist diese selbstsüchtige Krämerpolitik gründlich enttäuscht worden. Rußland hat nicht allein die Türkei niedergeworfen, sondern auch — begünstigt durch den Dreikaiserbund — die englische Diplomatie geschlagen. Und diese Niederlage Englands wird gewiß außerhalb des britischen Inselreichs nirgendswo bedauert werden.

Ueber den Inhalt der Friedensbedingungen liegen amtliche Mittheilungen noch nicht vor, doch dürften die von englischen Blättern, von dem londoner Hauptblatt (vgl unsere letzte Mittagsausgabe) und von der „Morning Post“ (vgl. unser letztes Abendblatt) gemeldeten Grundzüge der Wahrheit sehr nahe kommen.

Eine weitere Folge des Waffenstillstands ist das Fiasko der griechischen Politik. Ebenso wie England hat auch Griechenland auf den Moment gelauert, von der orientalischen Beute etwas an sich zu reißen, Grund genug, daß beide Nationen sich gründlich hassen. Die vollständige Niederlage der Türkei erschien den griechischen Politikern als der geeignete Zeitpunkt sich in Positur zu setzen und für die Interessen Griechenlands einzutreten, aber durch den Waffenstillstand sind dieser Beutegier Schranken gesetzt worden. Nicht nur England sondern auch Rußland hat der athenischen Regierung verständliche Winke gegeben, sich ruhig zu verhalten, und das griechische Ministerium muß sich entschließen, die nationale Kriegsfahne wieder einzuziehen. Doch will sich die griechische Agitationspartei dieser Nothwendigkeit noch nicht fügen und veranstaltet in Athen tumultuarische Auftritte. Daß dieselben den kleinen Staat zu äußeren Verwicklungen treiben werden, glauben wir nicht, indessen könnte die Erregung der Bevölkerung innere Krisen herbeiführen. Ein Telegramm von heute meldet allerdings, daß das Militär die Ordnung in Athen wieder hergestellt hat.

Die Erscheinungen in England und Griechenland dürften übrigens nicht eine Erweiterung des Krieges, wie man zu befürchten hatte, sondern eine Beschleunigung des Friedenschlusses zur Folge haben, denn sowohl die englische wie die griechische Politik wird den türkischen Staatsmännern die Gefahren enthüllt haben, welche das osmanische Reich bedrohen, wenn die Pforte zögert, sich den russischen Bedingungen zu unterwerfen.

Deutschland.

§ **Berlin**, 27. Januar. Das Herrenhaus erledigte in seiner gestrigen Sitzung verschiedene Petitionen durch Uebergang zur Tagesordnung. Bei den Petitionen wegen Aufhebung der Maigesetze entspann sich eine Kulturkampfdebatte, die indeß wenig Neues und deshalb auch wenig Interesse bot. Die Kommission des Hauses hatte auch hier Erledigung durch Tagesordnung beantragt; dagegen stellte Herr v. Kleist-Retzow den Antrag, die Petition aus Sensburg, welche nur einen Punkt des Gesetzes vom 11. Mai 1873 geändert wünscht, der Staatsregierung zur eBrücksichtigung zu überweisen. Das veranlaßte eine längere Verhandlung. Außer dem Referenten und dem Antragsteller sprachen für den Kommissionsantrag Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, für den Antrag Kleist-Retzow Graf Brühl, von Knebel-Döberitz, Graf Krassow, Baron Senfft von Pilsach, Freiherr v. Solemacher Antweiler, Freiherr v. Mirbach und schließlich wiederholt Graf Brühl. Der agrarische Graf Udo zu Stolberg hält die Aufhebung der Maigesetze für indiskutabel, aber eine Revision verdiene ernste Erwägung. Seiner Ueberzeugung nach wird die gegenwärtige Generation das Ende dieses Kampfes nicht mehr erleben. Der Kampf sei nicht gegen die katholischen Mitbürger, sondern gegen die Ansprüche des Papstes geführt. Das Haus entschloß sich dahin, den Antrag v. Kleist abzulehnen und über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

— Der russische Staatsrath v. Giers ist hier eingetroffen und vom Kaiser am 26. d. empfangen worden. Seine Anwesenheit giebt zu allerlei Gerüchten über eine wichtige diplomatische Mission desselben Anlaß. Baron Giers, der Nachfolger des verstorbenen Herrn v. Westmann, ist der Hauptassistent des Fürsten Gortschakoff, den er auch während dessen jüngster Abwesenheit von St. Petersburg vertrat. Früher war er russischer Gesandter in Stockholm. Einer seiner Söhne wurde vor Kurzem zum Sekretär der hiesigen russischen Botschaft ernannt. Petersburger Blätter versichern übrigens, daß die Beurlaubung des Herrn v. Giers nur behufs Erledigung persönlicher Angelegenheiten in Holland erfolgt sei.

— Die „Magdeb. Ztg.“ widerspricht der vielfach verbreiteten Nachricht, Präsident Dr. Herrmann, werde seine Entlassung erhalten und der Präsident des königsberger Konsistoriums, Ballhorn, ei zum Präsidenten des Oberkirchenraths designirt. In der Angelegenheit des Dr. Herrmann habe sich seit der Ueberreichung des Entlassungsgesuchs nicht zugetragen; die Entscheidung des Kaisers stehe aus, und die Frage, wer in des Präsidenten Stelle einrücken werde, falls der Kaiser der Herrmann'sche Gesuch annimmt, sei amtlich bisher nicht erörtert worden. Wie Herr v. Treitschke in den „Preußischen Jahrbüchern“ mittheilt, war der Posten des Herrn Herrmann allerdings einigen hervorragenden preußischen Beamten angeboten worden, die denselben ablehntne. Die Angelegenheit hat, wie man der „Nat.-Ztg.“ berichtet, durch Umstände, welche das Entlassungsgesuch des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths begleiteten, noch eine eigenthümliche Pointe gewonnen, welche die Begleichung der Sache keineswegs erleichtern konnte. (Wer diese eigenthümliche Pointe erräth, erhält einen Nickel.)

— Es ist von mehreren Seiten Verwunderung darüber ausgesprochen worden, daß man noch von keinen Vorbereitungen höre, welche die Berufung der Generalsynode in Aussicht nehmen lassen. Dem gegenüber scheint es der „N. A. Z.“ nicht werthlos, die thatsächlichen Verhältnisse ins Auge zu fassen. Sie schreibt:

Nachdem die Kreissynoden, welche bekanntlich alljährlich sich versammeln, ihre Thätigkeit abgeschlossen haben, ist mit dem 1. Januar 1878 diejenige Zeitperiode eingetreten, welche für die Provinzialsynoden, die alle drei Jahre berufen werden müssen, den Zusammentritt verlangt. In Anbetracht der in einzelnen Provinzen nicht durchweg günstigen Kommunikationen und der durch die Temperaturverhältnisse oft mit Beschwerden verbundenen Reisen hat man nach Anhörung der Konsistorien der sechs östlichen Provinzen, die hier nur in Betracht kommen, da Westfalen und die Rheinlande in Bezug auf Provinzialsynoden nicht den gleichen Antheil haben, beschlossen, die Provinzialsynoden in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten tagen zu lassen. Ostern fällt in diesem Jahre spät, und so dürfte, da man circa sechs Wochen auf die Zeit in Anrechnung bringen kann, bis die Berichte der Provinzialsynoden eingegangen sind, das Ende des Monats Juli herankommen, bevor sämmtliches aus den Provinzialsynoden hervorgegangenes Material in den Händen der Kirchenbehörde ist. Diese Instanz hat alsdann die Ver- und Bearbeitung der Berichte vorzunehmen, welche jedenfalls, da in den Monaten August und September die Beurlaubungen der Beamten stattfinden, bis Ende Oktober sich erstrecken würde. Es wird demnach frühestens im Monat November die Generalsynode berufen werden können. Wir haben diese Aufstellung an der Hand der gesetzlichen Bestimmungen und der in der Praxis liegenden Momente gemacht und glauben, daß dieselbe im Wesentlichen den Anschauungen nahe kommt, die man in den Kreisen hat, welchen die Anwendung der bezüglichen Maßnahmen obliegt.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat kürzlich (mit der Unterschrift seines Präsidenten Dr. Herrmann) einen besonders im Hinblick auf die Affaire Hoßbach interessanten Bescheid über die Bestätigung eines von einer Gemeinde gewählten Pfarrers vor Beendigung des gegen denselben eingeleiteten Disziplinarverfahrens erlassen. „Wir können nicht anerkennen“ — so wird in dem Bescheide ausgeführt — „daß dem Betreffenden allein aus dem Grunde, weil eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet ist, die Bestätigung versagt werden dürfe. Die Untersuchung als solche bildet weder rechtlich noch thatsächlich ein Hinderniß der Wählbarkeit oder Bestätigung. Die Untersuchung erscheint hier nur insofern erheblich, als dadurch zugleich der Verdacht eines vorhandenen, die gesetzliche Wählbarkeit, nach § 10 Nr. 2 der Verordnung vom 2. Dezember 1874, betreffend das Pfarrwahlrecht der Gemeinde, ausschließenden sittlichen Defekts begründet wird. Stellt sich ein solcher Defekt nach dem Ergebnisse der Untersuchung als nicht vorhanden heraus, so fehlt jeder Grund, dem Gewählten die Bestätigung zu versagen. Die Entscheidung ist deshalb bis zur Erledigung der anhängigen Untersuchung auszusetzen. Die damit gegebene Verzögerung der Sache ist ein Uebelstand; indessen sind die daraus der Gemeinde erwachsenden Unzuträglichkeiten auch in diesem Falle eben nur solche, wie sie für jede Gemeinde aus der Einleitung einer Disziplinar-Untersuchung gegen ihren Geistlichen erwachsen. Wohl aber würde eine entgegengesetzte Entscheidung nicht nur zu geradezu unerträglichen Härten gegen den betreffenden Geistlichen führen, sondern auch zu einer nicht unerheblichen Gefahr für das Gemeinde-Wahlrecht gereichen.“

— Im Gegensatz zu den Intentionen des Bischofs Reinkens sowie seiner bonner und münchener Freunde haben die altkatholischen Gemeinden Badens, wo bekanntlich die Bewegung gegen das Vatikanum mit am Meisten Anhänger und Zustimmung gefunden hat, auf Antrag der mannheimer altkatholischen Gemeinde ihre Bereitwilligkeit erklärt, in einer am 19. März d J zu Offenburg abzuhaltenden Landesversammlung von der nächsten (diesjährigen) altkatholischen Synode die endliche und definitive Beseitigung des Cölibatzwanges zu fordern. Für diese Agitation gegen den Zölibatszwang haben sich bereits 30 Gemeinden ausgesprochen — trotz der lebhaften Opposition seitens der konservativeren Elemente und zum Theil der altkatholischen Geistlichkeit selbst. So will z. B. Michelis, der ehemalige preußische Landtagsabgeordnete für Allenstein, durchaus und zwar lediglich aus Opportunitätsrücksichten die Frage des Priesterzölibats von der Tagesordnung vorerst ganz abgesetzt wissen. Beiläufig macht derselbe Michelis in seiner neuesten Streitschrift unter dem Titel: „Unter welchen Bedingungen kann der Altkatholizismus seine ihm von Gott gegebene Aufgabe, die römische Weltherrschaft (!) endgiltig zu stürzen, erfüllen?“ den Vorschlag, behufs Reformen in Kirche und Religion ein allgemeines Konzil aller Christen zusammenzuberufen.

— Die christlich soziale Arbeiterpartei hielt am Freitag ihre zweite allgemeine Versammlung und diese war wieder überaus stürmisch. Schon lange vor der festgesetzten Stunde — so berichtet die „Voss. Ztg.“ — war der Saal dicht besetzt. Daß die Sozialdemokraten zahlreich am Platze waren, zeigte schon ein am Eingang etablirtes Büreau, an welchem große rothe Plakate mit der Inschrift prangten: „Austritt aus der Landeskirche.“ Auf der Tagesordnung stand die Berathung des Parteiprogramms, welches gedruckt an die Volksmenge vertheilt worden war. Dasselbe enthält kurz folgende Forderungen, die durch friedliche Organisation der Arbeiter „zur Ueberbrückung der Kluft zwischen Arm und Reich“ angestrebt werden sollen: 1) Herbeiführung obligatorischer, sachlich geschiedener, aber durch das gesammte Reich hindurchgehender Fachgenossenschaften; mit ihnen zusammenhängend 2) Regelung des Lehrlingswesens, Errichtung obligatorischer Schiedsgerichte, Wittwen- und Waisen-, sowie Invaliden- und Altersversorgungs-Rentenkassen; 3) Autorisation der Fachgenossenschaften zur Vertretung der Interessen und Rechte der Arbeiter ihren Arbeitgebern gegenüber; 4) Verpflichtung der Fachgenossenschaften zur Haftung für die von den Arbeitern etwa zu unternehmenden kontraktlichen Verbindlichkeiten; 5) staatliche Kontrole des fachgenossenschaftlichen Kassenwesens; 6) thunlichste Verhinderung der Sonntagsarbeit, Einschränkung der Arbeit von Kindern und verheiratheten Frauen in Fabriken; 7) Normalarbeitstag, modifizirt nach Fachgenossenschaften; 8) energische Anstrebungen der Internationalität dieser Arbeiterschutz-Gesetze; bis zur Erreichung dieses Ziels ausreichender Schutz der nationalen Arbeit; 9) Schutz der Arbeiter-Bevölkerung gegen gesundheitswidrige Zustände in den Arbeitslokalen; 10) progressive Einkommensteuer; 11) hohe Luxussteuern; 12) progressiv höhere Erbschafts-Besteuerung bei größerem Vermögen und entfernteren Verwandtschaftsgraden. Schließlich werden der Geistlichkeit und den besitzenden Klassen ihre Pflichten vorgehalten. Hofprediger Stöcker hatte manchen Sturm zu bestehen, als er dies Programm mit der ihm eigenen Freimuth vertheidigte und erläuterte. Die Wogen der Erregung gingen mitunter bedenklich hoch und drohten die Dämme der Geschäftsordnung zu durchbrechen. Rufe, wie: „Oho! Nanu! Lächerlich! Fauler Zauber! Weg mit den Pfaffen!“ unterbrachen häufig unter großem Tumult die Rede des Hofpredigers. Dieser ließ sich jedoch nicht aus der Fassung bringen. Unter oft sehr stürmischen Unterbrechungen führte er den Sozialdemokraten vor, daß sie ganz unpraktische Leute seien, daß ihre Utopien sich niemals erfüllen, ihr phantastisches Ideal dem Arbeiter sehr wenig helfen würde. Schließlich wandte sich Herr Stöcker gegen die letzten Most'schen Reden in Sachen des Austritts aus der Landeskirche An Gottes Segen sei Alles gelegen und wenn jüngst in demselben Saale das entsetzliche Wort gesprochen sei: Wir fürchten Gott nicht! so sage die neue Partei: Wir fürchten Gott! (Großer Skandal! Rufe: Dazu hätten wir gerade Zeit!) Dem Manne, der es gewagt, zum Massenaustritt aus der Kirche aufzufordern, gebühre nur die eine Antwort: Masseneintritt in die christlich-soziale Arbeiterpartei. — Minutenlang kämpften nach Beendigung der Rede die Anhänger Stöcker's mit den Gegnern in ihren Demonstrationen, dann hörte man nur noch lautes Jubelgeschrei, und als man nach der Rednertribüne blickte, sah man dort plötzlich Most mit verschränkten Armen und lächelnder Miene redebereit stehen. Derselbe griff schonungslos seinen Vorredner an und erklärte, daß das christliche Programm zumeist Abschnitzel aus dem sozialistischen Programm enthalte. Den Fortschritten der Sozialdemokratie habe man sich vergeblich entgegengestemmt. Wenn jetzt die Christlich-sozialen ebenso wie s. Z. die Fortschrittler und die Liberalen versuchten, einen Keil in die Sozialdemokratie zu treiben, so werde ihnen das ebenfalls nicht gelingen. Man passe ihnen auf die Finger, und er (Redner) habe es sich zum Wahlspruch gemacht: „wie einst Hutten, abziehen will ich den Heuchlern die Kutten!“ Dieser mit höchstem theatralischen Effekt in die Versammlung geschleuderte Schlußsatz war das Signal zu ungeheurem betäubenden Beifallssturm, und damit war dem Rest des Abends die Signatur aufgedrückt. Der Reiseprediger Kaul, das Haupt der Jünglingsvereine, und Prediger Oldenberg wurden mit Gassenhauern und fortgesetzten Zwischenreden in die Flucht getrieben, einige Arbeiter sprachen noch gegen den Referenten, und als schließlich einem Schuhmachergesellen wegen beleidigender Aeußerunge

das Wort entzogen wurde, da hatte der Sturm keine Grenzen mehr; man schrie, zankte und tobte; zwischen durch ertönten Hochs auf die Sozialdemokratie, und der Gesang der Arbeiter-Marseillaise beendete schließlich die Sitzung. Während drinnen die Meldungen zum Beitritt zu der christlich-sozialen Arbeiterpartei erfolgten, trug man sich im Vorflur in die Listen zum Austritt aus der Landeskirche ein. Draußen auf der Straße aber stand eine große Volksmenge, welche ängstlich nach einem Fenster des Vereinshauses blickte, aus welchem eine mächtige dicke Rauchwolke herausquoll und anscheinend eine Feuersgefahr anzeigte. Man beruhigte sich jedoch bald: es war der kompakte massenhafte Tabaksqualm, der sich aus dem Saale seinen Weg in's Freie bahnte.

— Dem Reichseisenbahnamte sind in letzterer Zeit wiederholt Beschwerden darüber zugegangen, daß in Frachtbriefen ohne Vorwissen der Versender bahnseitig Aenderungen vorgenommen und insbesonder die darin gegebenen Routenvorschriften abgeändert, gestrichen oder wegradirt worden sind. Vom Reichseisenbahn-Amte ist in Folge dessen eine Verfügung ergangen, in welcher es heißt: „Das Reichseisenbahn-Amt erachte es für dringend geboten, dem Umfug der willkürlichen Abänderung der Frachtbriefe entgegenzuwirken und veranlasse deshalb die betreffenden Behörden, den resp. Dienststellen jede eigenmächtige Abänderung der in Frachtbriefen enthaltenen Angaben unter Hinweis auf die etwaigen strafrechtlichen Folgen zu untersagen und sie ferner auch zu verpflichten, korrigirte Frachtbriefe vom Publikum überhaupt nicht oder doch nur nach Anerkennung der Korrektur seitens des Absenders anzunehmen und bei Entgegennahme von Frachtbriefen von anderen Bahnen aber in allen Fällen, wo eine spezielle Uebergabe oder Umexpedition des Guts stattfindet, eine sorgfältige Prüfung eintreten zu lassen und wahrgenommene Korrekturen sowohl auf dem Frachtbriefe als in sonst üblicher Weise zu konstatiren."

Frankreich.

Der Pariser Korrespondent der „Times" giebt unterm 21. d. einige auf die letzte französische Krisis zurückblickende Mittheilungen, die in mancher Beziehung recht helle Streiflichter auf die Gefahren fallen lassen, denen Frankreich am 14. Dezember v. J. mit Hülfe des Fürsten Bismarck glücklich entronnen ist.

Die am 16. Mai zur Herrschaft gelangte Reaktionspartei war, schreibt die „Times", vor Allem bemüht gewesen, sich der Gunst der deutschen Regierung zu vergewissern. Der französische Gesandte in Berlin, Gontaut-Biron, war schon seit den Wahlen von 1876 bemüht gewesen, den kaiserlichen Hof auf das kommende Ereigniß vorzubereiten, und konnte er auch nicht Tag und Stunde desselben im Voraus bestimmen, so hatte er doch sein Möglichstes gethan, die republikanischen Einrichtungen in Verruf zu bringen und dem Hofe die Ueberzeugung einzugeben, daß nur eine entschiedene Rechtsschwenkung Frankreich und den Frieden Europas vor der Demagogie retten könne. Es war ihm auch geglückt, einen, wenn auch nur verhältnißmäßig kleinen Kreis von der Wahrheit seiner Worte zu überzeugen, welcher, als der 16. Mai hereinbrach, in der Handlung Mac Mahon's denn auch nur eine Sicherheitsmaßregel erblickte, die den Beifall Europas verdiene. Glücklicherweise gehörte Fürst Bismarck nicht zu diesem Kreise. Er sah, daß das demagogische Schreckbild nur ein Mittel war, um gewisse Kreise zu beeinflussen, und er sowohl, als auch mit ihm viele Andere, waren mehr vor reaktionären, als vor demagogischen Ausschreitungen in Sorge. Diese, seine Meinung dankte er erstens seinem eigenen Scharfblick, zweitens dem Abstand, in welchem er den französischen Gesandten von sich hielt, und drittens, man könnte sagen, hauptsächlich den Berichten, die er vom deutschen Gesandten in Paris, dem Fürsten Hohenlohe, empfing, welcher um so viel besser als jeder Andere im Stande war, den Einfluß zu beurtheilen, der auf den berliner Hof geübt wurde, als er selbst in Paris der Gegenstand der gesuchtesten Schmeicheleien der Reaktionsparteien war. Auch ihm wurden alle Schrecken ausgemalt, welche Europa von Seiten der Alles überfluthenden Demagogie zu erleiden haben würde. Wäre Deutschland durch einen Mann vertreten worden, der weniger liberal gedacht und weniger von den Ideen seines Vorgesetzten durchdrungen gewesen wäre, was würde dann wohl geschehen sein? Nicht nur würden seine Worte die des französischen Gesandten in Berlin bestätigt haben, nicht nur würde er durch seinen Einfluß auf Fürst Bismarck dessen Ansichten ins Schwanken gebracht, sondern er würde, wie dies sein Vorgänger Graf Arnim gethan, auch noch die Reaktionäre angespornt haben, ihre Pläne bis zum Ende durchzuführen. Glücklicherweise war dem nicht so. Der deutsche Gesandte sah die Dinge in der Nähe, und während er im Stande war, den Einfluß zu beurtheilen, der unablässig auf das Gemüth des Kaisers ausgeübt wurde, ward es ihm möglich, sich selbst eine richtigere Meinung zu bilden. Seine Ueberzeugung war, daß die französische republikanische Partei nur erfüllt war von den Ideen der Ordnung, des vernünftigen Fortschritts und der Achtung vor dem Gesetz. Er begriff, daß ein republikanisches Frankreich nicht an eine Verbindung mit den reaktionären Elementen Europas denken könne, daß die Männer des 16. Mai die wirklichen Friedensstörer seien, und daß die Ruhe nach dem gesetzlichen Siege der republikanischen Meinung zurückkehren werde. Sein Handeln sowohl in Frankreich als in Deutschland entsprang dieser Ueberzeugung, die vollständig mit seinen Instruktionen übereinstimmte. In Paris verwahrte er sich dagegen, irgend etwas zu äußern, welches reaktionäre Bestrebungen ermuthigen konnte. Er schwieg beharrlich, selbst wenn der Marschall ihn indirekt um seinen Rath befragte. In seinen Berichten an den Kanzler zeigte er die Dinge in ihrem wahren Lichte — wie sie ihm bei seiner stetigen Aufmerksamkeit bekannt geworden, mit der er die französische öffentliche Meinung in allen ihren Kundgebungen beobachtete. Die gesammte diplomatische Welt kann Zeugniß ablegen für die Art, in welcher er Frankreich den Puls fühlte, um Schlüsse daraus zu ziehen, deren Richtigkeit die Ereignisse bestätigt haben. Was jedoch in Deutschland nicht so allgemein bekannt geworden, ist die emsige Thätigkeit, mit der die französische Gesandtschaft in Berlin den liberalen Einfluß der Berichte des deutschen Gesandten in Paris bekämpfte. Fern gehalten vom Kanzler, konnte Gontaut Biron dessen Ansichten, wie sie derselbe sich aus Fürst Hohenlohes Berichten und seinen eigenen Schlußfolgerungen gebildet, nur aus zweiter Hand kennen lernen, aber auf Grund dieser unbestimmten Angaben bemühte er sich, den Einfluß von Paris und Varzin auf den Kaiser abzuschwächen, und es gelang ihm dies auch bis zu dem Grade, daß wenigstens ein Theil des Hofes sich dem 16. Mai fast freundlich zeigte, während Varzin sich feindlich verhielt. Wenn Gontaut Birons Thätigkeit die Instruktionen des deutschen Gesandten hätte durchkreuzen und beeinflussen, wenn die Reaktionären nur die geringste offizielle Anerkennung in Berlin hätten finden können, so würden sie dies als einen Hebel benutzt haben, um des Marschalls Widerstand gegen den Staatsstreich zu überwinden. Glücklicher Weise gingen die Gefühle jenes Theiles des berliner Hofes nicht über platonische Wünsche hinaus, die nie durch Thatsachen unterstützt wurden. Der 14. Dezember fand die Dinge in offiziellen Kreisen genau in derselben Lage, wie der 16. Mai sie gefunden hatte. Der deutsche Gesandte hat während der ganzen Krisis eine unbewegte Stellung eingenommen und durch ein wohlüberlegtes Schweigen jeden Versuch vereitelt, ihn in den reaktionären Kreis zu ziehen. Vom 14. Dezember ab fingen die Anschauungen in Berlin an, sich zu ändern. Die sofortige Beruhigung in Frankreich zeigte, wo in Wirklichkeit die Aufregung ihren Ursprung genommen, und Berlin und Varzin sind jetzt fast völlig einig über das Urtheil, welches über den 16. Mai zu fällen ist. Fürst Hohenlohe ist nach Paris zurückgekehrt, nachdem er gesehen, welchen gewichtigen Dienst sein Verhalten Frankreich und Europa geleistet hat und der Graf die St. Vallier wird bald im Stande sein, dem Kaiser zu beweisen, wie wenig sein Vorgänger berechtigt war, das republikanische Frankreich als ein dem kaiserlichen Deutschland feindliches darzustellen.

Paris, 24. Januar. Der bonapartistische Gaulois bringt eine Unterredung, welche der Marschall Canrobert, der wieder aus Rom in Paris eingetroffen ist, mit einem seiner Berichterstatter hatte. Die während seiner Abwesenheit über ihn veröffentlichten Zeitungsartikel veranlaßten ihn, nicht allein Erklärungen über seine römischen Abenteuer, sondern zum ersten Male auch über seine Betheiligung an dem Niederschießen der Greisen, Frauen und Kinder, welches am 4. Dezember 1851 auf dem Boulevard Montmartre stattfand, zu geben. Der Berichterstatter des Gaulois erzählt:

Nachdem wir die ersten Worte gewechselt, sagte mir der Marschall: „Ich erfahre bei meiner Ankunft, daß die Zeitungen sich viel damit beschäftigt haben, daß ich in Rom in bürgerlicher Kleidung eintraf. Da ich von der Regierung aufgefordert worden war, meine Abreise zu beschleunigen, und ich eine Reise von 48 Stunden ohne irgend einen Aufenthalt vor mir hatte, so schien es mir ganz natürlich, meine Uniform erst bei meiner Ankunft in Rom im Gasthofe anzuziehen, und ich hatte meine militärischen Kleidungsstücke zu meinem Gepäck gegeben. Niemand hatte mich davon in Kenntniß gesetzt, daß ich in Rom mit militärischen Ehren empfangen werden würde. Der französische Botschafter wußte dieses eben so wenig wie ich, und der Beweis davon ist, daß er über den militärischen Empfang noch erstaunter war als ich. Ich besuchte ihn sofort am Tage nach meiner Ankunft. Er bewies mir eine Bereitwilligkeit und eine Freundlichkeit, welche mir sehr zu Herzen gingen und für die ich ihm nicht erkenntlich genug sein kann ... Ich gestehe Ihnen, daß ich beim Aussteigen aus dem Wagen sehr unangenehm überrascht war, im Eisenbahnhof eine Abtheilung Soldaten zu meiner Begrüßung aufgestellt zu sehen. Indeß ging ich tapfer auf den kommandirenden Offizier los und sagte ihm: „Kommandant! Ich war weit davon entfernt zu glauben, daß mich militärische Ehrenbezeugungen erwarteten; Sie sehen mich deßhalb auch tief gerührt. Ich war der Freund des glorreichen Königs, welchen Sie heute beweinen, und ich bin so glücklich, von der französischen Regierung gewählt worden zu sein, nach Rom zu gehen, um mit Ihnen zu weinen." — „Marschall!" antwortete der Kommandant, „wollen Sie uns die Ehre erweisen, die Parade über meine Abtheilung abzunehmen." Ich suchte mich dadurch zu entschuldigen, daß ich in Zivil sei. „Sie sind" — unterbrach mich der Kommandant — „der Marschall Canrobert, ein Mann, welchen unsere Soldaten zu ehren und zu achten gelernt." Ich zögerte nicht länger, ich drückte meinen Hut stolz aufs Ohr und nahm die Parade ab. Ich erkannte dort viele meiner Gefährten von den Schlachtfeldern von Palestro und Magenta. Viele trugen die französische Militär-Medaille und die italienische Medaille. Ich drückte einigen die Hand; denn vor der Fahne in Trauer angekommen, blieb ich stehen und grüßte bis zur Erde. Alle diese braven Soldaten weinten, und ich glaube, ich war nahe daran, mit ihnen zu weinen. In meinem Gasthofe erwarteten mich neue Unannehmlichkeiten. Mein Gepäck war nicht angekommen und ich mußte bis zum folgenden Tage warten, um mich umkleiden zu können. Dann legte ich meine Uniform an und begab mich zum König, den ich als ganz jungen Mann gekannt und der mich sehr liebevoll empfing. „Es freut mich," sagte er zu mir, indem er mir die Hand reichte, „mich mit einem der besten und ältesten Freunde meines Vaters zusammenzufinden. Durch ihn lernte ich Sie kennen, und die französische Regierung konnte, um sich bei dieser schmerzlichen Gelegenheit vertreten zu lassen, keinen Mann wählen, dessen Anwesenheit mir werthvoller und theurer sein würde." — Was soll ich Ihnen weiter sagen? Ich bin sehr geehrt und sehr stolz, mein Land offiziell bei dem Leichenbegängniß eines Königs vertreten zu haben, den ich aufrichtig liebte, aber ich bin auch sehr geehrt und sehr stolz über den persönlichen Empfang, welcher mir in Rom von aller Welt, von Sr. Majestät dem König Humbert an bis zum letzten Versagliere herab, zu Theil wurde. Es ist mir unbekannt und ich will nicht wissen, ob die Regierung, wie man gesagt hat, es vorgezogen hätte, einen anderen Vertreter nach Rom zu senden; ich weiß nur, und ich bin deshalb zu unendlichem Danke verpflichtet, daß der König Humbert lebhaft gewünscht hat, daß man mich sende. Nöthigen Falls wäre ich übrigens ohne Auftrag und für meine eigene Rechnung nach Rom gereist. Man hat mich dort gern, man will dort anerkennen — man vergißt es hier ein wenig —, daß ich vor Allem ein ganzer Soldat bin, und ich nur als Soldat durch 57jährige Dienste vielleicht das Recht auf einige Rücksicht erworben habe". Hier wurde der Marschall lebhafter und fuhr fort: „Ja, man vergißt es! Unter dem Vorwande meiner persönlichen Meinungen, über die ich Niemandem Rechenschaft abzulegen habe, versuchten einige Blätter, mich in ich weiß nicht welche politische Verschwörung zu mischen; man klagt mich an, in einem gegebenen Augenblicke zum Staatsstreich hingetrieben zu haben. Der Staatsstreich, das ist ihr großes Wort, und sie benutzen es, um mir die Erinnerung an das Haus Sallandrouze an den Kopf zu werfen. Aber mir ist es zu verdanken, daß es nicht zusammengeschossen wurde, dieses Haus; ich war es, welcher die Batterie wegbringen ließ, welche es bombadiren sollte. . . . Meine Soldaten waren außer sich; man hatte aus diesem Hause auf sie geschossen und mein Trompeter war an meiner Seite getödtet worden; er fiel auf meine Stiefel. . . . Ich beruhigte meine Leute, indem ich sie zum Angriff gegen die Barrikade der Porte Saint Martin fortriß. Auf dem Marsche zu derselben wurden 30 von ihnen getödtet, aber kein Schuß wurde abgefeuert; ich hatte es ihnen verboten; keiner verwundete einen Aufständischen. Als sie an der Barrikade angekommen waren, fanden sie dieselbe verlassen. Erst nach einer Stunde erfuhren wir, daß die Vertheidiger dieser Barrikade sich in den Hof der Mairie des 6. Arrondissements geflüchtet hatten. Dort wollten sie die Jäger zu Fuß, welche viele Leute verloren hatten, niederschießen. „Man tödtet keine Unglücklichen, welche sich ergeben" — schrie ich ihnen zu, und ich ließ die Aufständischen durch ein Bataillon der Garde de Paris (pariser Stadtsoldaten) an einen sichern Ort bringen. . . . Ich bin Soldat, ich gehorche den Befehlen, die man mir giebt, aber nichts erregt mehr meinen Widerwillen, als das nach dem Kampfe vergossene Blut, wenn man nicht als Entschuldigung die Nothwendigkeit hat, sich zu vertheidigen, und die Hoffnung, sein Leben zu retten."

Italien.

Rom. Ueber die Gestaltung der persönlichen Beziehungen des neuen Königs von Italien zu Pius IX. schreibt man der „Pol. Corr." aus Rom:

König Humbert wird seine Thronbesteigung auch dem Papste in einem äußerst ehrerbietigen Schreiben notifiziren, welches in Uebereinstimmung mit dem Ministerrathe abgefaßt werden dürfte. Der König ließ den Papst wissen, daß er in allen Fragen der Religion und bezüglich der persönlichen Verehrung für Se. Heiligkeit ganz dem Beispiele seines Vaters folgen werde, soweit es ihm seine Rechte und Pflichten als König von Italien gestatten werden. Pius IX. war sehr erfreut, zu

Theater.

Am Sonntag eröffnete Frl. Irschik vom münchener Hoftheater das angekündigte Gastspiel als Medea in der gleichnamigen Tragödie von Grillparzer. Das Stück ist der Schluß einer Trilogie „Das goldene Vließ", welche in ihrer Gesammtheit: „Der Gastfreund", Trauerspiel in 1 Akt, „Die Argonauten", Trauerspiel in 4 Akten, und „Medea", Trauerspiel in 5 Akten, zuerst auf dem Wiener Burgtheater am 26. und 27. März 1821 zur Aufführung gelangte. Von diesen drei Stücken fand nur das letzte seinen Weg nach Berlin, wo es am 19. August 1826 in Szene ging; die Medea spielte keine Geringere als Sophie Schröder. Seitdem ist die Rolle der Liebling aller gastirenden Heroinen geworden, namentlich pflegt Clara Ziegler damit kolossale Effekte zu erzielen. Sie giebt in der That reichlich Gelegenheit, nach verschiedenen Seiten hin zu glänzen und ist an und für sich nicht leicht zu verderben. Das muß betont werden, wenn es sich um ein Gastspiel handelt, das uns mehr bieten soll, als die einheimischen Künstler zu bieten vermögen, und das mit dem höchsten Maßstab zu messen wir berechtigt sind.

Die Tragödie Grillparzers ist zweifelsohne ein hochbedeutendes Werk. Fast in jeder Szene offenbart sich der Poet von Gottes Gnaden — der kraftvoll gestaltende Dramatiker, der die Bühnenforderungen berücksichtigt, ohne seinem ästhetischen Gewissen Zwang anzuthun. Stoffe, wie dieser, lassen uns indeß kalt. Naive Verhältnisse, wie die hier geschilderten, liegen uns fern — und selbst wenn man dieses Vließ als Symbol ansehen will, bleibt doch unaufgeklärt, ob es Symbol des Heils oder des Unheils ist. Nicht minder unklar sind die Motive, welche Jason's Handeln bedingen. Es wird uns die denkbar unglücklichste Ehe gezeigt. Jason haßt seine Frau und erklärt, sie nur aus Mitleid und Gewohnheit — er war vier Jahre lang mit ihr zu Schiffe — geheirathet zu haben. Medea ihrerseits macht geltend, daß sie Alles, was sie gethan, aus Liebe zu Jason, zum Theil auch auf sein Anstiften hin gethan, daß er also wenig Grund hat, sich vor ihr zu entsetzen. Wer hat nun von Beiden Recht? Der Zuschauer, der blos den Schluß der Trilogie, nicht das ganze Werk sieht, kann das schlechterdings nicht entscheiden. Er fühlt zwar heraus, daß Jason Medea's überdrüssig ist und sich und seine Neigung zu Kreusa hinter schönen Redensarten versteckt; aber wie es möglich war, daß er Medea heirathen und Vater ihrer zwei Kinder werden konnte, wissen allein die Götter Griechenlands. Bei alledem hat der Dichter eine Medea geschaffen, gegen welche selbst die Medeen der alten tragischen Bühne zurücktreten, denn er hat es versucht, sie innerlich zu erschließen, sie namentlich in ihrem Leid dem allgemein Menschlichen nahe zu bringen, sie bei allem anscheinend Uebermenschlichen in den Grenzen der Menschheit darzustellen. Eigenthümlich in dem Drama die Behandlung eines Kriminalfalls. Der König Pelias ist angeblich durch Medea's Schuld gestorben. Der Hergang seines Todes wird in drei verschiedenen Versionen lang und breit erzählt — wie er aber eigentlich gewesen, erfährt man doch nicht.

Unter Gottschall's Gedichten finden sich auch mehrere Sonette für die deutsche Bühne. Das eine beginnt so:

> Auch laß die Klytämnestren und Medeen
> In ihren Gräbern ruhn, die mörderischen,
> Sie können nimmer diese Zeit erfrischen
> Mit ihres Schicksals moderduft'gem Wehen!

Wer wollte leugnen, vorausgesetzt, daß er im Leben der Gegenwart steht, daß diese Worte Wahrheit enthalten?

Was die Darstellung des Fräul. Irschik betrifft, so ist zunächst zu konstatiren, daß sie bei dem gut besetzten Hause einen großen äußeren Erfolg errang. Die Künstlerin wurde nach den Aktschlüssen wiederholt nnd mit sich steigernder Wärme gerufen. Sie ist eine stattliche Erscheinung und verfügt über ein wohlklingendes, kräftiges Organ, das indeß nur wenig biegsam zu sein scheint. Daher kam die Wildheit Medea's mehr zu ihrem Recht als ihre Weichheit; aus diesen beiden Elementen, die meist unvermittelt neben oder hinter einander auftreten, ist dieser Charakter hauptsächlich zusammengesetzt. Gern räumen wir ein, daß die Gästin die ihr zu Gebot stehenden Mittel wirksam zu verwerthen weiß. Sie brachte den grellen Wechsel in den Stimmungen der Heldin trefflich zum Ausdruck, zeigte sich überhaupt als sehr routinirte Darstellerin. Im übrigen machte aber diese Medea auf uns den Eindruck des Ausgeklügelten, des sorgfältig Präparirten; es schien uns jene Leidenschaft zu fehlen,, welche unaufhaltsam aus der Tiefe strömt und deshalb auch unaufhaltsam mit fortreißt. Das Gestenspiel war nicht allzu reich, mit Vorliebe bediente sich die Künstlerin des zum Himmel erhobenen rechten Armes und verschiedener Verhüllungen, von denen einige sich etwas seltsam ausnahmen.

Die einheimischen Künstler unterstützten die Gästin aufs Beste. Die Leistungen der Damen Egger (Kreusa) und Badewitz (Gora) sowie der Herren Wegner (Kreon) und Levinger (Jason) sind mit Anerkennung zu verzeichnen. E.

Die Hochzeit des Königs Alfons.

Madrid, 23. Januar.

Von 6 bis 9 Uhr Morgens durchzogen Trompeter, Trommler und die Musikcorps der Garnison die Straßen und Plätze der spanischen Hauptstadt, indem sie alle möglichen Märsche ertönen ließen. Auf allen Plätzen spielten die Springbrunnen. Die Fenster und Balkone waren mit Teppichen und Fahnen geschmückt, aber dieser Putz verschwand vor der Menge der Neugierigen, die sich dort eingenistet hatten. Die Balkone wurden mit schwerem Gold und sogar Dachfenster bis zu 100 Pesetas — 80 M. — bezahlt. Die Straßen waren vom frühen Morgen an mit Hunderttausenden von Menschen bedeckt; die Zahl der eingetroffenen Fremden wird auf 80,000 geschätzt. Um 10 Uhr rückten die Regimenter der Garnison an und stellten sich auf dem Prado, der Alkalastraße, der Puerta del Sol, der Calle Mayor und dem Platze des königlichen Palastes auf. In der Nähe des königlichen Palastes befand sich eine Abtheilung Hellebardiere, welche den „Gardes Françaises" Ludwigs XV. vollständig ähnlich sahen. Die Botschafter, die Prinzen, die hohen Gäste trafen alsdann in glänzenden Staatskutschen ein, die von den herrlichsten, mit Federbüschen und prächtigem Sattelzeug geschmückten Pferden gezogen wurden. Viele sind von Vorreitern und Stabträgern begleitet. Andere Wagen sind mit goldbedeckten Lakaien überladen. Es ist 10¼ Uhr. Kanonendonner kündigt an, daß der König den Palast verlassen hat. Der königliche Zug bewegt sich langsam nach der Kathedrale. An der Spitze reitet ein Paukenschläger. Mann und Pferd sind in der Tracht, welche vor 400 Jahren Mode war. Dann kommen Trompeter, die einer Schwadron Dragoner voranreiten, und hierauf die Wappenherolde. Zwanzig von Stallknechten geführte Reitpferde folgen. Dieselben tragen alle Sättel aus der Zeit Karl's V., die man aus der Schatzkammer hervorgeholt hat. Einige Pferde sind nach orientalischer Sitte aufgezäumt. Dann kommen die Staatskutschen des Königs; es sind deren 13 mit 4 und 6 Pferden und 2 mit 8 Pferden. Im Innern erblickt man den Grafen und die Gräfin von Paris, die hohen Hofbeamten, den Majordomus, die Infantinnen, Schwestern des Königs, und den König Franz. Die Prinzessin von Asturien, die älteste Schwester des Königs, fährt in einem der Achtspänner, und ihr folgt der Wagen mit dem König. Derselbe ist sehr groß, von unerhörter Pracht, trägt die Königskrone und wird von acht Pferden gezogen. Generäle reiten an den Wagenschlägen. Zahllose Offiziere und sonstiges Volk in den buntesten Trachten reiten vor und hinter demselben; die übrigen königlichen Karossen sind ebenfalls von einer zahlreichen Reiterschaar begleitet. Das Ganze gewährt einen prachtvollen, fast feenartigen Anblick. Hinter dem königlichen Wagen reitet der Gouverneur von Madrid mit seinem Stabe. Den Zug schließt ein zahlreiches Truppencorps. Auf dem ganzen Wege spielen die Kapellen der Regimenter die Nationalhymne. Das Publikum zieht die Kopfbedeckung achtungsvoll ab, aber Vivas ertönen nicht, obgleich Alles ganz heiterer Stimmung zu sein scheint. 5 Staatskutschen hatten sich vorher nach dem reich verzierten Südbahnhofe begeben, um die Braut, ihre Familie und ihr Gefolge abzuholen. Der Zug des Königs und der der zukünftigen Königin

vernehmen, daß König Humbert die von ihm anläßlich des Todes seines Vaters gespendeten 100,000 Francs den kirchlichen und weltlichen Behörden zu gleichen Theilen überwiesen hat. Unrichtig ist es aber, daß der Kardinal-Vikar von Rom dem Könige bei dieser Gelegenheit ein warmes Dankschreiben habe zukommen lassen.

Der deutsche Kronprinz hatte unmittelbar nach der Leichenfeier für Viktor Emanuel beabsichtigt, Rom zu verlassen, um bei dem Ordensfeste in Berlin rechtzeitig zugegen zu sein, aber in Folge der eindringenden Bitten des Königs Humbert willigte er ein, seine Abreise bis auf Sonntag Abends zu verschieben. Als der Kronprinz dem König seine Abreise angekündigt hatte, bat ihn dieser recht sehr, zu bleiben, aber der Kronprinz hatte von seinem kaiserlichen Vater gemessenen Befehl erhalten, an jenem bestimmten Tage in Berlin wieder zurück zu sein. Auf diese Auskunft hin sagte der König, wie die „N. Nachr." melden, zu dem Kronprinzen: „Telegraphiren Sie an den Kaiser, daß ich Sie gebeten habe, hier zu bleiben, um dem Augenblicke anzuwohnen, an welchem ich den Schwur leisten werde. Es ist die erste Gunst, um welche ich Ihn bitte. Bleiben Sie hier, Ihre Anwesenheit wird mir Glück bringen." Der Kronprinz telegraphirte darauf an seinen Vater, und so er eine zusagende Antwort erhielt, da hat er der Königssitzung in Rom noch beigewohnt.

Türkei und Donaufürstenthümer.

Ueber die Persönlichkeiten der türkischen Bevollmächtigten, welche ihren Namen unter den Präliminarvertrag von Adrianopel zu setzen haben werden, lesen wir in der „Pol. Corr.":

„Server Pascha ist ein Mann von 60 Jahren und hat allerdings eine diplomatische Vergangenheit hinter sich; im Grunde gilt er aber doch für mittelmäßig und hat man ihm aus diesem Grunde den alten Namyk Pascha, welcher trotz seiner 80 Jahre eine bewunderungswürdige Energie und Geistesfrische an den Tag legt, beigegeben. Namyk Pascha hat bereits nach dem Kampfe von 1828 und 1829 sich als Oberst an der türkischen Mission betheiligt, welche nach Petersburg behufs Abschlusses des Adrianopler Friedens entsendet wurde. Der einzige Makel, der an seiner langjährigen Staatsdienstleistung haften blieb, ist das berühmte Blutbad von Djeddah, welches unter seinem dortigen Gouvernement stattfand. Unter den Alttürken ist er ungemein populär und gilt als deren Orakel. Die militärischen Begleiter der genannten diplomatischen Unterhändler sind Nedjib Pascha und eventuell der in Adrianopel weilende Mehemed Ali Pascha. Außerdem befinden sich im Gefolge dieser Mission zwei Beamte des Ministeriums des Aeußern und der seit 20 Jahren in türkischen Diensten befindliche französische Advokat Emil Tarin, welcher die meisten diplomatischen Noten der Pforte redigirt."

Parlamentarische Nachrichten.

* Der Abg. Götting hat jetzt den schriftlichen Bericht über die Petition des Magistrats von Berlin bezüglich der Steuerverweigerung des Reichsfiskus erstattet. Aus diesem Bericht geht hervor, daß es sich gegenwärtig bereits um den Betrag von 21,396 Mark handelt, welche der Reichsfiskus an Steuerresten der Kommune Berlin schuldet. Da wegen desselben Gegenstandes der Magistrat bereits sechs Mal beim Abgeordnetenhause vorstellig geworden ist, von der Kommission für das Gemeindewesen auch bereits dreimal schriftlicher Bericht an das Plenum erstattet wurde, zu einer Verhandlung im Plenum es aber bis jetzt noch nie gekommen ist, so hat die Kommission, wie der vorliegende Bericht ausdrücklich hervorhebt: „allseitig den Wunsch ausgesprochen, daß es gelingen möge, diese Petition diesmal zur Verhandlung im Plenum zu bringen, damit endlich das Haus der Abgeordneten selbst in die Lage komme, über diese wichtige, die Rechte und die Finanzen der Gemeinden gleichmäßig, wie das Ansehen des Rechtsstaates Preußen schädigende Angelegenheit sein Votum abzugeben." Das Votum der Kommission geht einstimmig auf Berücksichtigung der vom Magistrat gestellten Anträge.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28 Januar.

◌ Wie uns mitgetheilt wird, ist die neuerdings im Abgeordnetenhause besprochene Frage über die Exekutivgewalt der Staatskommissarien für die bischöfliche Vermögensverwaltung bereits in mehrfachen Prozessen von dem hiesigen Kreisgericht und Appellationsgericht im Sinne der Regierung entschieden worden. In einzelnen Sachen sind die betreffenden Erkenntnisse rechtskräftig geworden, eine Sache schwebt gegenwärtig beim Obertribunal und wird dessen Entscheidung in juristischen Kreisen mit Spannung erwartet.

r. Die fünfte Konferenz der Direktoren der höheren Lehranstalten (Gymnasien, Realschulen und Progymnasien) unserer Provinz findet Pfingsten 1879 statt, nachdem bekanntlich die vierte Direktoren-Konferenz im Jahre 1876 abgehalten worden war. In Bezug auf die Tagesordnung sind folgende Bestimmungen getroffen worden:

Auf die Tagesordnung der fünften Konferenz sind zunächst diejenigen beiden Themata, welche in der vierten Konferenz nicht zur Besprechung gelangten, gesetzt worden, nämlich: 1) über die praktische Ausbildung der Schulamts-Kandidaten für das Lehramt und 2) über die Frage, ob die bisherige Form der Direktoren-Konferenzen, namentlich die Vorbereitung derselben, eine geeignete oder zu modifizirende sei. Außerdem befinden sich folgende Themata auf der Tagesordnung: 3) die Schuldisziplin; 4) der Unterricht im Französischen auf Gymnasien; 5) die Frage, ob es sich empfehle, sämmtlichen Unterricht in die Vormittagsstunden zu legen? Die Schuldisziplin betreffen folgende zur Behandlung empfohlene Themata: 1) Die Schuldisziplin außerhalb der Schule, speziell die Bestimmung, betr. den Besuch von Wirthshäusern seitens der Schüler, muß wenigstens an den Anstalten ein und derselben Provinz übereinstimmend sein; es ist überhaupt eine Provinzial-Schulordnung dringend zu wünschen. 2) Welche Strafmittel haben die höheren Schulen, um ihren Gesetzen und Forderungen Achtung zu verschaffen, und wie vertheilen sich dieselben auf den einzelnen Lehrer, den Ordinarius, den Direktor, die Konferenz? 3) Welche Mittel besitzen die höheren Lehranstalten, ihre Schüler an dem Wirthshausbesuche zu verhindern? 4) Die Disziplin außerhalb der Schule im engeren Sinne (oder außerhalb des Schul-Gebäudes event. außerhalb des Unterrichts) mit besonderer Rücksicht auf den Besuch öffentlicher Lokale. 5) Welchen Einfluß hat die Persönlichkeit des Lehrers auf Unterricht und Disziplin. 6) Wie sind die Mittel der Amtsgewalt in Bezug auf die Disziplin der Schüler unter das Provinzial-Schulkollegium, den Direktor, die Konferenz und die Lehrer zu vertheilen? — Auf den Unterricht im Französischen beziehen sich folgende Themata: 1) Ist für den Unterricht im Französischen auf Gymnasien und Realschulen nach der nämlichen Methode zu verfahren? Und welche Ziele hat derselbe sich zu stecken? 2) Der französische Unterricht auf den Gymnasien: a) woher kommt es, daß die Resultate dieses Unterrichts in der Regel so wenig befriedigen? b) durch welche Mittel und Vorkehrungen ist diesem Uebelstande abzuhelfen? — Die Behandlung der Frage wegen des Nachmittags-Unterrichts wird durch folgende Themata empfohlen: 1) Ist es zweckmäßig, den Unterricht auf den Vormittag zu beschränken, etwa mit Ausnahme des technischen Unterrichts? 2) Empfiehlt es sich nicht, den Nachmittags-Unterricht ganz oder theilweise aufzugeben und denselben auf den Vormittag zu verlegen? 3) Ist der mehrfach laut gewordene Wunsch nach Beseitigung des Nachmittags-Unterrichts durchführbar, ohne daß ein Zurückgehen der Leistungen und der sittlichen Haltung unserer Schüler zu befürchten wäre? 4) Sämmtliche 30 obligatorische Lehrstunden sind nur an den Vormittagen mit täglich 5 Stunden, und zwar im Sommer von 7—12, im Winter von 8—1 Uhr zu ertheilen. Diese Maßregel ist entweder allgemein einzuführen oder dem Beschlusse der einzelnen Lehrer-Kollegien zu überlassen. — Zu Referenten und Korreferenten sind in Aussicht genommen für den Gegenstand: betr. die Schuldisziplin die Gymnasial-Direktoren Menzel und Marg, für den Gegenstand betr den Unterricht im Französischen Realschul-Direktor Dr. Weck und Gymnasial-Direktor Dr. Kunze, für die Frage des Vormittags-Unterrichts die Gymnasial-Direktoren Dr. Eckardt und Dr. Uppenkamp.

r. **Personal-Veränderungen im 5. Armee-Corps.** Frhr. v. Brackel, Hauptmann vom 2. Magdeb. Inf.-Regt Nr. 27, unter Belassung in seinem Kommando als Adjutant bei dem General-Kommando 5. Armee-Corps mit einem Patent vom 8. September 1872 in das Schlesische Füsilier-Regt. Nr. 38 versetzt. Wilhelmi, Sec.-Lieutenant vom Westfäl. Füsilier-Regt. Nr. 37 in das Pommersche Füsilier-Regt. Nr. 34 versetzt. Frhr. v. Schellersheim, Prem.-Lieutenant vom 3. Thüringischen Inf.-Regt. Nr. 71, von dem Kommando als Adjutant der 18. Inf.-Brigade entbunden. v. Bomsdorff, Prem.-Lieutenant von demselben Regiment als Adjutant zur 18. Inf.-Brigade kommandirt.

— **In Chludowo** bei Posen wurde am Sonntag eine katholisch-polnische Volksversammlung abgehalten. Nach Annahme einer Adresse an den Papst hielt Redakteur Dr. Szymański seinen bekannten Vortrag über die Schulverhältnisse. In der hierauf folgenden Rede des Domvikar Janke über die Maigesetzgebung erblickte der die Versammlung überwachende Polizei-Kommissarius eine zu scharfe und unbegründete Kritik der Maigesetze und löste die Versammlung auf.

≈ **Besitzveränderungen.** Das dem Rittergutsbesitzer v. Zacha gehörige Rittergut Strelitz im Kreise Kolmar i. P., ist in den Besitz des Bankiers Friedländer in Bromberg für die Summe von 972,000 M. und das Rittergut Seegenfelde im Kreise Deutsch-Krone in den Besitz des Rittergutsbesitzers Kegel zu Jablonowo bei Usch für die Summe von 194,010 M. übergegangen. Beide Güter sind subhastirt worden.

□ **Postverkehr.** Vom 1. Februar d. J. ab wird die Personenpost zwischen Posen und Wreschen aufgehoben und an Stelle derselben eine tägliche Personenpost zwischen Kostrzyn und Posen eingerichtet. Letztere hat folgenden Gang: Abfahrt aus Posen 12 Uhr 15 Minuten Nachts, Ankunft in Kostrzyn 2 Uhr 30 Minuten Nachts, Abfahrt aus Kostrzyn 6 Uhr früh, Ankunft in Posen 8 Uhr 15 Minuten Vormittags. Von demselben Zeitpunkte ab wird die Personenpost nach Stenschewo statt, wie bisher um 6 Uhr Abends, erst um 11 Uhr Abends von hier abgelassen werden.

r. **Aus der Frohnveste** wurde Sonnabend Vormittag eine Menge altes Gerümpel, welches sich dort noch befand, abgefahren, so daß die Räume in dem unheimlichen Gebäude fast schon vollständig leer stehen. Da das Hofthor und fast sämmtliche Thüren des Gebäudes offen standen, so benutzte ein ziemlich zahlreiches Publikum, welches niemals das „Glück" gehabt hatte, das Innere des Gebäudes kennen zu lernen, die Gelegenheit zum Besuche desselben. Besonderes Interesse erregte eine ganz dunkle Zelle im Erdgeschoß, welche wahrscheinlich als Strafzelle benutzt worden ist, und an den Wänden noch die erforderlichen Vorrichtungen zeigt, um besonders renitente Verbrecher anzuschließen. Noch vor zwei Jahren hatte das Gebäude einige derartige Verbrecher (Häusler und Genossen) beherbergt, welche sich außerordentlich ungeberdig benommen hatten und auch auf einige Tage entflohen waren, so daß sie angeschlossen werden mußten. Die Zellen, deren Fenster nach der Friedrichsstraße gehen, sind im Innern nicht so unfreundlich und düster, wie die vor den Fenstern angebrachten Kasten erwarten lassen; sie sind ausreichend hell, erhalten jedoch nur Oberlicht. Auf dem Hofe der Frohnveste, nahe dem Eingange zu dem Gebäude, fand vor ca. 10 Jahren im August 1868, die letzte Hinrichtung in Posen statt, da damals der Schifferknecht Göhring, welcher vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilt worden war, mittels des Beiles vom Leben zum Tode gebracht wurde. Voraussichtlich werden bis Ende März d. J. fast sämmtliche Gebäude auf dem Grundstücke abgebrochen sein, doch ist bis jetzt der Zuschlag zu den in dem öffentlichen Termine am 9. d. M. erzielten Geboten seitens des Ministeriums noch nicht ertheilt.

r. **An der Eichwaldstraße** brachen gestern beim Schlittschuhlaufen zwei Knaben, welche an eine unsichere Stelle des Eises geriethen, ein, wurden jedoch glücklich herausgezogen.

r. **Körperverletzung.** Gestern wurde an der Ecke der Gr. Gerber- und Wasserstraße ein Schornsteinfeger-Lehrling bei einem Streite durch einen anderen Burschen mit einer Scheere in den Kopf gestochen, so daß er eine nicht unerhebliche Verletzung davontrug.

r. **Verhaftet** wurde ein Arbeiter von hier, welcher gestern auf dem Alten Markte ein frisch gewaschenes Oberhemde verkaufen wollte, ohne den Nachweis des rechtlichen Erwerbes führen zu können. — Ferner wurde ein Frauenzimmer verhaftet, welches auf der Wallischei einen Kessel entwendet hat. — Gestern wurden auf der Mühlenstraße zwei vor einem Küchenfenster hängende Hasen durch zwei Knaben entwendet. Die Diebe sind ermittelt und verhaftet worden.

r. **Wegen Rotzkrankheit** ist am Sonnabend wiederum eines der Pferde eines hiesigen Droschkenbesitzers getödtet worden, nachdem schon vor einiger Zeit die Tödtung von drei demselben gehörigen Pferden hatte erfolgen müssen.

Gnesen, 25. Januar. [Stadtverordnetensitzung.] In der am 19. d. M. stattgefundenen außerordentlichen Stadtverordnetensitzung wurde ein vom Oberst und Regiments-Kommandeur Bleibtreu eingegangenes Schreiben vorgelesen, nach welchem das Regiment — sobald der Bau der Kaserne I. beendigt ist — die baldige Versetzung des in Inowrazlaw garnisonirenden Bataillons nach Gnesen befürworten wird.

g. **Jutroschin,** 24. Januar. [Vorschuß-Verein.] Gestern hielt der hiesige Vorschuß-Verein seine 14. Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verein wiederum außerordentliche Resultate erzielte, denn obgleich im verflossenen Geschäftsjahre caca 12,000 Mark Kapital gekündigt und zurückgezahlt wurden, konnte mit 2000 Mk höher als im Vorjahre abgeschlossen werden. Der Gesammtumsatz belief sich auf 329,273 M. und zwar a) durch 1270 Darlehen: 103,652 M., b) durch Prolongationen:

---

kommen zu gleicher Zeit an der Kathedrale von Attocha an, und Braut und Bräutigam finden sich am Eingange der Kirche zusammen. Vor dem Portal derselben befindet sich ein von den Invaliden aus Kanonen, Waffen und eroberten Fahnen erbauter Triumphbogen. Dort wartete das Kapitel, mit dem Kardinal Benavides, Patriarchen von Indien, an der Spitze, der päpstliche Nuntius und fünfzehn Bischöfe, alle in großem Ornat. Der König ist aus dem Wagen gestiegen; vier spanische Granden treten hervor; sie tragen einen rothsammtenen, mit Gold und weißen Federbüschen verzierten Baldachin, unter welchem sich der König in die Kirche begiebt. Das Innere der Kathedrale ist prachtvoll geschmückt. An der Decke und den Pfeilern sind die von Spanien eroberten Fahnen aufgehängt, die Kirche dient zum Aufbewahren derselben; auch befinden sich in ihr die Gräber der Märschälle von Spanien. Die zukünftige Königin wird zum Altar von der Prinzessin von Asturien geleitet, da die Königin Christine, welche die Stelle der Pathin versehen sollte, nicht ganz wohl ist. Der königliche Zug trat in nachstehender Reihenfolge in die Kirche: zunächst die vier Infantinnen; dann der König unter dem Baldachin, umgeben von seinem Stab, den Granden Spaniens und den Großwürdenträgern, ferner der Graf und die Gräfin von Paris (der Graf trug die Uniform eines Oberst-Lieutenants der französischen Territorial-Armee), der Herzog und die Herzogin von Montpensier, die Schwester der zukünftigen Königin, die Königin mit der Prinzessin von Asturien, der Senat, welchem Wappenherolde voausschritten, die Deputirtenkammer mit ihren Stabträgern, so wie endlich die fremden Abgesandten und das diplomatische Corps. Der Anblick ist ein prächtiger, zumal die Damen an Pracht der Toiletten sich überboten. Die Infantinnen sind weiß gekleidet. Die Schwester der Königin trägt ein blaues Kleid, die Herzogin von Montpensier ein gelbes und die Herzogin von Sesto (die frühere Herzogin de Morny) ein rothes. Als der König zu seinem Throne gelangt, blieb er einige Augenblicke aufrechtstehen und ging dann der zukünftigen Königin entgegen, welche zuletzt kam. Dieselbe trug ein weißseidenes, mit Spitzen geschmücktes Kleid mit einer ungeheuren Schleppe, auf welcher weiße Rosen angebracht waren. Ihr ebenfalls weißer Mantel war reich verbrämt, ihre weiße Mantilla wurde von einer Diamantbroche zusammengehalten und ein prachtvolles Perlendiadem erhob sich über ihrer Stirn. Es möge hierbei erwähnt werden, daß die Krone, welche die Prinzessin späterhin tragen soll — obwohl eine eigentliche Krönungsfeierlichkeit in Spanien nicht stattfindet — aus nahezu 5000 Brillanten zusammengesetzt ist, von denen einige bis zu 15 Karat wiegen und den mißhandelten Staatsgläubigern, die etwa zufällig bei dem Feste zugegen sind, wohl mannichfach ein Dorn im Auge sein mögen. Aus dem Vorgehenden ersieht man, daß der sonst so sparsame Herzog von Montpensier diesmal denn doch seinen in Spanien fast sprüchwörtlich gewordenen Charakterzug überwunden hat; aber auch von der prachtvollen Toilette ganz abgesehen, sah die Prinzessin ganz allerliebst, obwohl etwas blaß aus und erregte die allgemeinste Bewunderung. Sie ist etwas untersetzt gebaut, obwohl graziös; gesenkten Blickes schritt sie daher und das blühende Roth ihrer Lippen stach seltsam ab von der Bläße ihrer Gesichtszüge. Der König trägt dichtlockiges braunes Haar, einen kleinen braunen Backenbart und ein noch kleineres, etwas koquett nach aufwärts gebogenes Schnurrbärtchen. Wer ihn beim Antritt seiner Regierung zum ersten Male gesehen hatte, mußte sich gestehen, daß er etwas breitschulteriger und jedenfalls männlicher geworden war. Sein Blick war frei und seine Haltung eine unbefangene, während man dem Wesen der Braut viel mehr den außerordentlichen Eindruck anmerkte, den die Feier und die Bedeutung des Tages auf ihre Sinne und ihre Phantasie ausgeübt hatte. Doch kehren wir zu dem durch diese persönlichen Schilderungen unterbrochenen Verlaufe der Ereignisse zurück. Die Zeremonie beginnt. Alle Welt liegt auf den Knieen, selbst die Berichterstatter, die sich auf einer Tribüne rechts von der des königlichen Hofstaates befinden. Der eheliche Segen wurde von dem Patriarchen von Indien ertheilt. Nach der Messe begab sich die Königin an der Seite des Königs auf die Estrade. wo sich der Thron befand. Der päpstliche Nuncius richtete hierauf eine Ansprache an das Ehepaar, und sich schließlich an die Königin wendend, sagte er: „Die Kirche begrüßt Sie als Königin von Spanien." Man sang dann das Tedeum, der Zug bildet sich von Neuem, um nach dem königlichen Palaste zurückzukehren. Der König und die Königin stiegen in die große Staatskarosse, über welcher die königliche Krone schwebt. Die Züge der Prinzessin-Königin sind jetzt heiterer und glücklicher, ihre Farbe ist eine frischere geworden, der König aber schaut stolz und freudig zugleich in die Welt, da er ja seine Mercedes aus Liebe und nicht aus Staatsklugheit geheirathet hat. Während der ganzen Feierlichkeit wurden die Schleppen der Prinzessinnen von Offizieren des Palastes getragen.

Ueber die Anordnung der kirchlichen Feierlichkeit ist noch zu erwähnen, daß inmitten der Kathedrale durch Hellebardiere ein freier Platz abgegrenzt war. Zu beiden Seiten aber hatte man erhöhtr Tribünen hergerichtet, auf denen größtentheils Damen, außerdem abee die Diplomaten, die Minister und die Vertreter der fremden Regierungen Platz genommen hatten. Von den letzteren waren der Earl of Roslyn mit 8 Begleitern, ferner als Vertreter Frankreichs Admiral Fourichon, Vize-Admiral Petit-Thonars, Herr de la Panouze, der junge Dufaure und Graf Chaudordy, als Vertreter Deutschlands General v. Goeben in der Uniform eines Generals der Infanterie, Graf Aten, Prinz Fürstenberg, Graf Hohenlohe und Graf Hatzfeld, als Vertreter Oesterreichs General Graf Crenneville, Graf Usull, Prinz Salm-Salm und Graf Ludolf, als Vertreter Schwedens Baron Akermann, Graf Hamilton, Major Sterngrael und Herr Greep, der italienische Graf Grippe, der portugiesische Graf von Valbron, der holländische Baron Huytersen, der mexikanische General Corona und der Vertreter Nordamerikas, Herr Lowell, anwesend. König Alfons trug ebenso wie der Herzog von Montpensier die Uniform eines General-Kapitäns (Feldmarschalls) und war geschmückt mit dem Großkordon des Ordens vom Goldenen Vließ so wie desjenigen des heil. Ferdinand. Wohl mit den größten Eindruck bei der ganzen Feierlichkeit brachte die Musik hervor, zu der man die Mitglieder der italienischen Oper, u. A. auch Frau Lucca oder wie sie sich hier nennt, Fräulein Lucca, herangezogen hatte. Die Menge auf den Straßen war bei der Rückfahrt zum königlichen Palast noch größer als bei der Hinfahrt. Auch zeigte sie sich etwas lärmender als vorher, doch war das Bild, welches sie allenthalben darbot, ein überaus buntes, lebendiges und farbenprächtiges. Es schien, als ob ganz Spanien noch einmal die längst vergessenen, vor der französischen Modetracht zurückweichenden Nationalkostüme wieder hervorgesucht hätte. Majos und Majas gab es da in allen jenen hunderterlei Abarten, wie sie jede spanische Provinz und in jeder Provinz wieder jedes noch so kleine Oertchen nach seinem besonderen Geschmack ausgebildet hat. Bunter sieht es wahrhaftig selbst im heiligen Köln nicht zur Zeit des lustigen Faschings aus, und so originelle Gestalten, wie jeder unverfälschte spanische Bauer mit seiner antiken Toga, seiner grellrothen Faja, seinen urwüchsigen riemengeschnürten Sandalen und seinen urwüchsig derben Flüchen darbietet, entsinne ich mich niemals auf einem deutschen Karneval bemerkt zu haben. So ernst und gravitätisch es sich in mancher Hinsicht gebehrden mag, so trägt doch das spanische Volk beständig eine starke Dosis „Hänneschen"-Natur mit sich herum, die sich selbst bei der Hochzeit des eigenen Königs nicht gänzlich in den Hintergrund drängen ließ. Dasselbe Volk, bei dem der Kuß unter Brautleuten für eine Unanständigkeit gilt, während man sonst die allernaivsten Redensarten führt, das, ohne etwas dabei zu denken, beim Gottesdienst eine Marsellaise mit anhört, das an die Säulen des Domes von Sevilla den schönen Anschlag setzt: „Wer hier laut plaudert oder mit den jungen Mädchen schäkert, wird exkommunizirt oder bezahlt einen Duro Strafe," das eine journalistische Lebensbeschreibung des Königs Alfons mit einer Auseinandersetzung über die Güte der Milch beginnt, der er seine erste Ernährung verdankt — dieses Volk darf sich auch wohl bei der Hochzeit des Königs einige Absonderlichkeiten erlauben. Doch kehren wir abermals zu dem abgerissenen Faden der Festbeschreibung zurück. Während am Morgen nur 10,000 Mann Truppen in den Straßen Spalier gebildet hatten, zogen um 2 Uhr Nachmittags 30,000 Mann vor dem König und der Königin vorüber, die sich auf einem großen Balkon des Platzes Armeria befanden. Abends fand, wie schon mitgetheilt, für die Diplomaten Banket beim Premier, für die königliche Familie aber im Palaste Statt. Noch möge eine kleine Episode aus dem bisherigen Verkehr der Neuvermählten, d. h. so lange sie noch Brautleute waren, hier folgen: Wenn König Alfons von Aranjuez nach Madrid zurückkehrte, so trieb ihn seine Sehnsucht nach einem Theile des Palastes, wo die moderne Wissenschaft ihre letzte Erfindung in den Dienst des königlichen Liebhabers gestellt hatte. Ein Telephon war derart angebracht worden, daß es eins der Zimmer des Königs mit dem der Prinzeß Mercedes verband und es ihnen ermöglichte, sich frei von indiskreten Augen und Ohren zu unterhalten. Sonderbar, daß das Telephon den Sieg davon tragen sollte über die traditionelle und starre Etiguette eines Hofes, an dem der König nicht ein Ei gekocht erhalten kann, ohne 6 Boten und 16 Paar Hände in Bewegung zu setzen.

(Köln. Ztg.)

225,621 M. Von diesem Kapital ist ein Zinsengewinn von 5892,93 Mark erzielt worden, wozu noch 166,10 M außerordentliche Einnahmen kamen, was einen Betrag von 6059,03 M. ergab. Derselbe kam folgendermaßen zur Vertheilung: a) Zinsen für Anleihen 2730,61 M., b) Zinsen für Guthaben der Mitglieder 740 M., c) Zinsen für Spareinlagen 12,74 M., d) Prozeßkosten 292,03 M. = 3775,38 M., mithin verblieb ein Netto-Gewinn von 2283,65 Mk. Hiervon erhielten 225 dividendenberechtigte Mitglieder (a 100 Prozent = 3 Mark) 675 M.; die Verwaltungsbeamten (Vorsitzender, Rendant, Schriftführer, Vereinsbote) 851,88 M., der Rest von 756 M. 77 Pf. wurde dem Reservefonds zugewiesen, der dadurch eine Höhe von 2421,52 M erreichte. Die Bilanz des Jahresabschlusses stellt sich wie folgt: A. Aktiva: Vorschüsse: 63,988 M. 90 Pf. Bestand: 2137 M. 26 Pf. Im Ganzen: 66,126 M. 16 Pf. B. Passiva: Anleihen: 46,958 M. 50 Pf. Guthaben der Mitglieder: 16 667 M. 79 Pf. Reservefond: 2421 M. 82 Pf. Spareinlagen: 78 M. 35 Pf. Nachdem der Jahresbericht erstattet worden, wurde zur Wahl des Schriftführers und dreier Ausschußmitglieder geschritten und Kaufmann Levy durch Akklamation als Schriftführer, die Herren Müllermeister Jakubowski neu, Fleischermeister Karl Konrad und Müllermeister Aug. Weigelt als Ausschußmitglieder wiedergewählt. Da der Verein ein so bedeutendes Kapital angesammelt hat, beschloß die Versammlung, das Eintrittsgeld von 6 auf 9 Mark zu erhöhen.

Wissek, 24 Januar. [Gutsverkäufe. Holzpreise.] Gegenwärtig herrscht hier rege Kauflust nach Grundstücken, namentlich florirt das Parzellirungsgeschäft; so wurde heute das J. Ewert'sche Grundstück für ca 63,000 M. von Herrn H. Aronsohn II. aus Bromberg parzellirt, nachdem vor Monaten zwei Ackerbesitzer F. Hackbarth und C. Wraase, auf gleiche Art ihre Grundstücke verkauft hatten; auch ging heute das Mühlengrundstück des Herrn J. Kühn für 27,000 Mark in den Besitz des Maschinenbauers Wraase durch Kauf über. Das Rittergut Jeziorke steht bereits wieder unter Sequestration und wird in den nächsten Monaten zum Verkauf kommen. — Auf dem gestrigen Holztermin zu Zelgenau wurden für eine Partie fichten Klobenholz pr. Klafter 4 Raummeter 18 M. und darüber gezahlt.

7 **Gostyn**. 25. Jan. [Trichinen.] Seit der Einführung der mikroskopischen Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen am hiesigen Orte ist es am 19. d. dem hiesigen Fleischbeschauer Wlodarski zum ersten Male gelungen, in dem Fleische eines bei dem Brauereibesitzer Borowicz geschlachteten Schweines Trichinen zu entdecken. Das Schwein war am Tage vorher von dem Dominialschäfer in Szelejewo auf dem Wochenmarkte hierselbst für den Preis von 135 Mark gekauft worden. Auch der hiesige Thierarzt Nieszczotta hat das Vorhandensein der Trichinen in dem von Wlodarski untersuchten Schweinefleisch konstatirt.

Grätz, 25 Januar. [Volksbank. Spar-Verein. Vom Kreisgericht.] Die hiesige polnische Volksbank, deren zeitiger Vorstand aus den Herren Mansionar Fórmanowicz als Direktor, Kaufmann Alexandrowicz als Kassiver und Dominial-Rendant Górski als Kontroleur besteht, veröffentlicht heute im hiesigen Kreisblatte seinen Geschäftsbericht pro 1877, dem fünften Geschäftsjahr des Vereins. Danach beträgt die Zahl der Mitglieder 223, gegen das Vorjahr 1 mehr, da zwar 35 neu hinzugetretene, aber 34 theils durch Tod, theils aus anderen Gründen ausschieden, theils ausgeschlossen worden sind. Das Mitgliederguthaben beträgt 12,398 M. 46 Pf., die Depositen 28,162 M. 11 Pf. Für weiter begebene Wechsel schuldet der Verein 18,810 M. Die ausstehenden Forderungen an Wechseln und Hypotheken belaufen sich auf 61,656 M. 43 Pf. Die Zinsen-Einnahme beträgt 3154 M. 9 Pf. Nach Abzug der Verwaltungskosten und der Zinsen für Depositen pro 1877 bleibt ein Reingewinn von 2091 M 15 Pf. Da der Vorstand von den ihm zukommenden Betrag in Höhe von ca. 1400 M. bis auf 900 M. verzichtet hat, so konnten nach Abzug von 3 pCt. des Reingewinns für den Verband der Genossenschaften den Mitgliedern 8 pCt. Dividende gewährt und 193 M. 9 Pf. dem Reservefond überwiesen werden, so daß derselbe jetzt 1294 M. 9 Pf. beträgt. Die Bilance per 1. Januar 1878 schließt in Aktiva und Passiva mit 63 454 M. 71 Pf. — Vor 5 Jahren wurde durch Kaufmann A. Herzfeld, Apotheker Rupprecht, Kaufmann Julius Cohn und Kämmerer Kiersch hier unter dem Namen „Sparverein" ein Verein gegründet, dessen Mitglieder monatliche Beiträge in Höhe von 1 bis 3 Mark zahlten, wofür Effekten, insbesondere Prämienloose, angekauft wurden. Von vornherein wurde das Bestehen des Vereins auf 5 Jahre in Aussicht genommen und da diese Zeit am 1. April d. J. abgelaufen ist, so fand am 21. d. Mts. eine Generalversammlung statt, um über die Auflösung oder das Fortbestehen des Vereins zu beschließen, bei welcher Gelegenheit gleichzeitig über den Stand des Vereins am 1. Januar cr. berichtet wurde. Danach gehören zum Vereine 90 Mitglieder. Die monatlich gezahlten Beiträge von 12,410 M., Eintrittsgelder 52 M., Zinsen für Effekten 832 M. 95 Pf. und der Betrag von verloosten Effekten mit 63 M. giebt zusammen eine Einnahme von 13 358 M. 45 Pf. Davon sind verausgabt an Geschäftskosten 325 M. 47 Pf., Rückzahlung der Beiträge an Ausgeschiedene 719 M. und für angekaufte Effekten 11,990 M. 77 Pf., zusammen 13,035 M. 24 Pf., so daß ein Kassenbestand von 323 M. 21 Pf. verbleibt. Die Effekten bestehen aus 82 Prämienloosen und repräsentiren nach dem jetzigen Course 12,284 M. Hierzu werden bis zum 1. April noch 194 M. 85 Pf. Zinsen treten, was aldann einen Gewinn-Ueberschuß von 1111 M. 6 Pf. ergiebt, der sich aus 754 M. 83 Pf. Zinsertrag und 356 M. 23 Pf. Cours-Gewinn zusammensetzt. Trotzdem während der ganzen fünf Jahre kein Loos gewonnen hat, werden die Mitglieder doch noch 9½ pCt. Dividende erhalten, anstatt, wie man früher vielfach glaubte, Schaden zu erleiden. Die Versammlung beschloß, den Verein am 1. April aufzulösen. Es wurde eine Liquidations-Kommission gewählt, bestehend aus den Herren A. Herzfeld, Julius Cohn und Rendant Teinert, welche die Effekten bis zum 15. April den Mitgliedern des Vereins zum Tagescourse überlassen kann, den Rest aber bestmöglichst verwerthen soll. — Grätz bekommt schon jetzt Gelegenheit, sich an die Verkleinerung des Gerichts zu gewöhnen. Zwei Richterstellen, deren bisherige Inhaber versetzt worden sind, werden nicht wieder besetzt, so daß die Zahl der Richter jetzt nur noch 11 beträgt. In dieser Woche sind auch 3 Subalternbeamte versetzt worden, die auch nicht mehr ergänzt werden, nämlich Bureau-Assistent Menzel nach Kempen und Bureau-Diätar Wunderlich und Dolmetscher Mórkowski nach Ostrowo und eine vierte Versetzung steht wohl noch bevor. Der Abgang des Rechtsanwalts Naschinski wird in allen Kreisen, welche mit demselben in Berührung gekommen sind, lebhaft bedauert.

+ **Usch**, 25. Januar. [Statistisches. Sterbekassenverein. Einführung.] Bei dem hiesigen Standesamte sind in dem Jahre 1877 angemeldet: 83 Geburten und zwar 45 männliche und 38 weibliche; 78 Sterbefälle und zwar: 44 männliche und 34 weibliche. Nach Konfessionen vertheilt, waren unter den Geburten evangelisch 37, katholisch 42 und Juden 4, darunter überhaupt ehelich 80 und unehelich 3. Von den Todesfällen kommen 44 auf die katholische, 29 auf die evangelische Konfession und 5 auf die jüdische Religion. Von den 10 Eheschließungen waren in 6 Fällen beide katholisch und in 4 Fällen beide evangelisch. — Bei der hiesigen Polizeianwaltschaft sind im Jahre 1877 neu eingegangen 113 Sachen und Seitens der Polizeiverwaltung sind 158 Strafverfügungen erlassen, von welchen in Folge erhobenen Widerspruchs 16 an die Polizeianwaltschaft abgegeben wurden. — Am 24. d. M hielt der hier im Jahre 1877 gegründete Uscher Sterbekassenverein seine erste Generalversammlung ab. Aus dem Verwaltungsberichte entnehmen wir folgendes: Der Verein zählte bei der Begründung überhaupt 413; davon sind im Laufe des Jahres gestorben 6 und ausgeschieden 2 Mitglieder, neu hinzugetreten sind 16 Personen, so daß am Jahresschlusse der Verein überhaupt 421 Mitglieder zählt. An die Hinterbliebenen der 6 verstorbenen Mitglieder wurde die statutenmäßige Versicherungssumme von je 75 Mark zusammen also 450 Mark gezahlt. Die Einnahme betrug: an Eintrittsgeld von 429 Personen a 80 Pf., überhaupt 343,20 Mk., an Sterbebeiträgen in 6 Fällen a 30 Pf. 757,86 M., überhaupt also 1101,06 Mk. Der Verein hatte also am Schlusse des Jahres einen Ueberschuß von 651,06 Mk. Wir wünschen diesem Verein, der für die Hinterbliebenen der arbeitenden Bevölkerung ein wahrer Segen ist, ein gedeihliches Fortbestehen. — Am 24. d M. wurden auch die unterm 4. Dezember v. J. neugewählten jüdischen Korporationsvorstandsmitglieder Rentier Stijur und Kaufmann Gustav Rosendorf II. in ihr Amt eingeführt.

Bromberg, 26. Januar. [Bromberger Volksbank.] An den Nachmittagen des Mittwoch und Donnerstag fand je eine mehrstündige Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsraths der Bromberger Volksbank, eingetragene Genossenschaft, im Geschäftszimmer ihres Kassirers, des Lizentiaten J. Preiß hier statt. Das Ergebniß der durch den Patron der vereinigten polnischen Vorschußvereine, Geistlichen Szamarzewski aus Schroda vorgenommenen gründlichen Revision der Geschäftsführung und Kasse des Vereins ergab ein nach allen Seiten hin befriedigendes Resultat. Es konnte auch die Thatsache konstatirt werden, daß die Genossenschaft nach den bekannten schweren Verlusten in den letzten Jahren sich soweit wieder erholt hat, daß sie in der Lage ist, ihren Mitgliedern eine Dividende von 4 pCt. zu gewähren

Inowrazlaw, 20 Januar. [Fischfang.] Einen selten großartigen Fischfang machten in voriger Woche die Fischer auf dem Goplosee bei Gozanowo. Die hiesigen Fischhändler kauften den Fang für 2700 Mk. und telegraphirten an Fischhändler nach Warschau. Diese kamen und kauften den hiesigen Händlern einen Transport Fische für 6000 Mk. ab. Nach diesem Verkauf blieben den hiesigen Händlern noch 6 volle Wagenladungen.

Inowrazlaw, 27. Januar. [Viehmarkt. Brände] Die seit längerer Zeit schwebende Frage in Betreff der Anlage eines neuen Viehmarktes in unserer Stadt — der alte ist zum Theil an das hiesige Gymnasium verkauft worden behufs Erbauung einer Turnhalle — ist in diesen Tagen zur Entscheidung gelangt; nachdem man in den städtischen Vertretungen die verschiedenen Projekte einer eingehenden Erörterung unterzogen, wurde die Angelegenheit in der letzten am 24. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung nochmals verhandelt und die Versammlung beschloß mit 15 gegen 6 Stimmen das Sängersche Grundstück jedoch ohne Gebäude als künftigen Viehmarkt ins Auge zu fassen. Der Platz soll durch Ankauf von den Adjazenten auf ca. 10½ Morgen vergrößert werden. Die Gesammtkosten des Marktplatzes sind auf ca. 38,000 Mark veranschlagt. Da die Stadt für den alten Platz vom Gymnasium 12,000 Mark erzielt hat, so ergiebt sich für die anderweite Beschaffung eines Viehmarktes eine Mehrausgabe von ca. 26,000 Mark. Der Raspsche Platz an der Strelnoer Chaussee wurde, obgleich er 15,000 Mark billiger gekommen wäre, als nicht geeignet, verworfen. Mit dem letzten Beschluß ist auch das Projekt, den Viehmarkt auf dem Schroeterschen Grundstücke zwischen der Bromberger und Pakoscher Chaussee anzulegen, gefallen. Der neue Viehmarkt liegt in der Nähe des Stadttheils Sibirien. — In der Nacht vom 10. zum 11. d. M. brannte in Michalinnewo die Windmühle des Müllers Rafinski ab. Am 24. d. M. brach in den Wirthschaftsgebäuden des Gutsbesitzers v. Gockowski in Blonkowo Feuer aus. Es brannten 2 Scheunen, 1 Viehstall, 1 Pferdestall, 1 Remise und 1 Schafstall nieder. Ferner verbrannten 377 alte Schafe, 70 Lämmer, 2 Pferde, 30 Schweine und 2 Kälber. Wie die beiden Brände entstanden, ist bisher nicht ermittelt worden.

Schneidemühl, 27. Januar. [Vergiftung durch Kohlengas. Lehrerstellen. Eisenbahnbau.] Das frühzeitige Schließen der Ofenklappe hat hier in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. wieder zwei Menschenleben zum Opfer gefordert. Die Maler Weberschen Eheleute hatten am 25 d. M. spät Abends in dem im Schlafzimmer befindlichen eisernen Ofen ein Kohlenfeuer gemacht und sich bald darauf, nachdem sie die Ofenklappe geschlossen, zur Ruhe begeben. Am Morgen fand man beide Eheleute sowie ihr zwei Jahre altes Kind erstickt in den Betten liegen. Die sofort von drei herbeigeeilten Aerzten angewendeten Wiederbelebungsversuche blieben bei dem Manne und dem Kinde erfolglos, die Frau dagegen ist wieder zum Leben erwacht, jedoch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt. — Die an der hiesigen evangelischen Stadtschule erledigten letzten drei Lehrerstellen sind durch die kürzlich stattgefundene Wahl der Lehrer Schmidt aus Filehne, Wiese aus Danzig und Zindler aus Bromberg besetzt worden. — Die Erdarbeiten der Posen-Schneidemühl-Belgarder Eisenbahn sind auf der ganzen Strecke soweit gefördert, daß im kommenden Frühjahre mit dem Oberbau begonnen werden kann. Die Bauausführung der Wärter- und Wohnhäuser ist bereits in dem am 24. d. M. angestandenen Submissionstermine vergeben worden.

Aus dem Gerichtssaal.

Lissa, 25. Januar. [Die diesjährige erste Schwurgerichtsperiode] hat am 21. d. M. begonnen und wird heute geschlossen. Es sind neun Anklagen zur Verhandlung gekommen und zwar eine auf Mord, mehrere auf schwere Diebstähle und Meineid und zwei auf vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Einthalerstücke** sollten, wie früher gemeldet wurde, nach einer Verfügung des Finanzministers Camphausen nicht mehr verausgabt werden, worin man den Beginn der gänzlichen Einziehung dieser Thalerstücke finden wollte. Diese Nachricht ist nach der „B. B. Z." vollständig grundlos; es ist nach dem genannten Blatte thatsächlich bisher noch niemals eine solche Verfügung erlassen worden, und für jeden der einschlägigen Verhältnisse Kundigen ist es auch bekannt, daß eine solche Maßregel zur Zeit gerade unmöglich sein würde, da die noch vorhandenen und umlaufenden Thalerstücke einen so wesentlichen Faktor unseres ganzen Münzwesens ausmachen, daß, bis nicht noch ganz kolossale Summen in Goldmünzen und in neueren Theilstücken werden ausgeprägt sein, die Thalerstücke gar nicht zu entbehren sind.

** **Berlin**, 26. Januar. [Gewerbebank H. Schuster u. Co. in Konkurs.] Endlich, nach vielen Kämpfen, mußte über das Vermögen der Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Gewerbebank H. Schuster u. Co., Seydelstraße 24, sowie über das Privatvermögen des persönlich haftenden Gesellschafters, Banquiers Carl Friedrich Herrmann Hoppe, Friedrichstraße 7, seitens des königl. Stadtgerichts gestern Mittag der kaufmännische Konkurs eröffnet werden. Der Tag der Zahlungseinstellung ist aber auf den 19. November 1877 zurückdatirt, wodurch alle seit dieser Zeit erfolgten Geschäfte der Bank null und nichtig werden. Der Kaufmann Fischer, Ritterstr. 45, ist zum einstweiligen Verwalter der Masse und der Stadtgerichtsrath Pfeil zum Kommissar des Konkurses ernannt. Als erster Wahltermin ist der 8. Februar d. J., als Schluß der ersten Anmeldefrist der 8. März, als Schluß der zweiten Anmeldefrist der 31. Mai d. J. und als erster Prüfungstermin der 5. April d. J., als zweiter der 29. Juni bestimmt worden. — Das letzte Erkenntniß des Reichs-Oberhandelsgerichts in Sachen der Pommerschen Zentral-Eisenbahn wider die Gewerbebank Schuster u. Co. hat deren Schicksal besiegelt, nachdem übrigens schon längst Wechselproteste vorgekommen sind und die Bank bereits seit Jahren für vollkommen fest gerannt galt, so daß diese Konkurseröffnung unmöglich Jemand überraschen kann. Seit den bekannten Laskerschen Enthüllungen über die Pommersche Zentralbahn war das Schicksal der Bank entschieden. Als Direktoren dieser Bank fungirten früher die Herren Schuster und Oder. Der bekannte Geheimrath Wagener gehörte zu den Gründern und „Protektoren" der hauptsächlich seiner Zeit zur Förderung konservativer Interessen ins Leben gerufenen Bank.

** **Wien**, 26. Januar. Wochenausweis der gesammten lombardischen Eisenbahn vom 15. bis zum 21. Januar 1,176,268 Fl., gegen 1,136,489 Fl der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Mehreinnahme 39,769 Fl.

Die Einnahme des italienischen Netzes in der Woche vom 15. bis zum 21. Januar betrug 620,976 Fl., die Mehreinnahme desselben 18927 Fl., die Gesammtmehreinnahme des italienischen Netzes seit 1. Januar c. 39,624 Fl., die Gesammtmehreinnahme des österreichischen Netzes vom 1. Januar c. 119,269 Fl.

** **Wien**, 25. Januar. Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn betrugen in der Zeit vom 11. bis zum 20. Januar d. J. 288,954 Fl., ergaben mithin gegen dieselbe Zeit des Vorjahres eine Mehr-Einnahme von 51,135 Fl.

* **Ermäßigter Spezial-Tarif für Getreide und Mehl ab Pest nach den Nord- und Ostseehäfen.** Wie der „Pester Lloyd" aus guter Quelle erfährt, soll der ermäßigte Spezialtarif für Getreide und Mehl in vollen Wagenladungen ab Pest nach den verschiedenen Nord- und Ostseehäfen, insbesondere auch nach Amsterdam und Rotterdam, dessen Inkraftsetzung seiner Zeit in Folge diesfälligen Widerspruches Seitens des preußischen Handelsministeriums verhindert wurde, nunmehr und zwar voraussichtlich ab 1. Februar bis Ende Mai l. Js. doch eingeführt werden, nachdem es den österreichisch-ungarischen Bahnverwaltungen gelungen ist, die bestandenen Schwierigkeiten zu beheben.

** **Amerikanische Spielwaaren.** Die „Newyorker Handels-Zeitung" schreibt: Früher importirte Amerika seinen Bedarf an Spielwaaren aus Europa; jetzt ist der Verkehr umgekehrt. Europa kauft amerikanische Spielwaaren seit etwa fünf Jahren in sehr großen Quantitäten; im vorigen Jahre allein für Pfd. Stlr. 1,000,000. Eine solche Summe konnte nur deßhalb auflaufen, weil die alte Welt nicht nur die ingeniösen Waaren amerikanischer Erfindung begehrt, sondern auch die altbekannten Stücke, die sie selbst früher fabrizirte und theils noch fabrizirt. Zuerst gingen die amerikanischen Spielwaaren übrigens nicht direkt nach Europa, sondern nach Central- und Süd-Amerika, von wo sie den Weg nach London, Hamburg und Paris fanden. Amerika importirt heute nur noch die allerfeinsten pariser und wiener Artikel; alles Uebrige versendet es selbst. Seine Waaren sind nicht nur besser und eleganter, sondern auch billiger, und zwar zumeist in Folge seines billigen Holzes und seiner ausgezeichneten, arbeitsparenden Maschinen. Am Besten verkaufen sich drüben die Dampf-Spielzeuge (kleine Dampfschiffe, Lokomotiven 2c.), außerdem die zahllosen Sächelchen aus Holz und Blech, welche früher England und Deutschland allein lieferten. Die gewöhnlichen Spielwaaren werden im Westen fabrizirt und dann zum „Finish" nach dem Osten gesandt, während die feinen Sorten in Newyork und den New-England-Staaten gemacht und fertig gestellt werden. In den letzteren sind allein über 200 Fabrikanten.

Vermischtes.

* **Hamburg**, 24. Januar. In Cuxhaven traf gestern Morgen mit dem Dampfer „Pommerania", von Newyork kommend, der frühere Kriegsrath in hessen-darmstädtischen Diensten, Wigand ein, welcher verschiedene Unterschlagungen begangen und sich schließlich nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika begeben hatte, wo zwei Söhne von ihm in guten Verhältnissen leben sollen. Er wurde auf Requisition deutscher Reichsbehörden in der Union verhaftet und der „Pommerania" zum Transport in das von ihm gemiedene Vaterland übergeben. Der 68 Jahre zählende Mann machte gestern in aller Frühe einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern am Handgelenk des linken Armes mit einem Federmesser durchschnitt. Gegen 7 Uhr Morgens wurde der Unglückliche, welcher ca. 6 Pfund Blut verloren hat, in seiner Kabine bewußtlos vorgefunden; doch ist Aussicht vorhanden, das Leben des Mannes zu erhalten. Er mußte von der „Pommerania" an Bord des Transportdampfers „Cuxhaven", welcher die angekommenen Passagiere nach Hamburg zu befördern hatte, getragen werden. Gegenwärtig befindet er sich im Kurhause. (Ref.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die „Allgemeine Literarische Korrespondenz für das gebildete Deutschland" (Leipzig, Herm. Foltz, pr. Quartal 5 M.) erscheint seit Anfang dieses Jahres vereint mit dem seit 8 Jahren in Berlin herausgegebenen „Literarischen Verkehr", welch' letzterer nun ein selbständiges Beiblatt zur Allg Liter. Korrespondenz bildet. Es ist erfreulich, daß auf diese Weise eine kraftzersplitternde Konkurrenz auf dem Gebiete der periodischen Presse aufgehoben wurde, um so mehr als sicher zu erwarten, daß das aus dieser Vereinigung hervorgehende „Literaturblatt' die weitesten Anforderungen an ein solches rechtfertigen wird. — Die Leipz. Verlagsh. versendet auf Verlangen Probe-Nummern franco nach allen Orten des In- u. Auslandes.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Januar. Die hiesige rumänische Vertretung erklärt amtlich, Rumänien denke nicht an die Verleihung des Königstitels an den Fürsten Karl.

(Privatdepesche der Posener Zeitung.)

Berlin, 28. Januar. Das Herrenhaus begann die Berathung des Gesetzentwurfs über die Sitze der Landgerichte und Oberlandesgerichte und erledigte die bezüglichen Bestimmungen betreffs der Provinzen Preußen, Posen, Pommern und Brandenburg nach den Kommissionsanträgen; für Berlin wurde anstatt der vom Abgeordnetenhause beschlossenen drei Landgerichte die Errichtung nur zweier Landgerichte beschlossen. Der Justizminister hatte den bezüglichen Kommissionsantrag Namens der Regierung akzeptirt.

Berlin, 28. Januar. Der Kultusminister legte dem Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf vor, welcher die Kommissarien für die bischöfliche Vermögensverwaltung in den erledigten Diözesen ermächtigt, Zwangsmittel anzuwenden. Der einzige Paragraph bestimmt, die Kommissarien sind berechtigt, die von ihnen in Ausübung der Verwaltung und Aufsicht getroffenen, durch ihre gesetzlichen Befugnisse gerechtfertigten Anordnungen durch Anwendung von Exekutivgeldstrafe bis zu 150 Mark durchzusetzen, sowie unbeschadet der Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit vom 12. Februar 1850 unmittelbaren Zwang anzuwenden, wenn die getroffene Anordnung ohne solchen undurchführbar ist. Der Festsetzung der Geldstrafe muß immer die schriftliche Androhung vorhergehen; darin ist, sofern eine Handlung erzwungen werden soll, die Frist zu bestimmen, innerhalb welcher die Ausführung erfordert ist.

Paris, 28. Januar. Bei den gestrigen neuen anderweitigen Deputirtenwahlen wurden acht Republikaner gewählt; in Bordeaux findet Stichwahl statt. In sieben Wahlbezirken hatte die Kammer die ersten Wahlen für ungiltig erklärt.

London, 28. Januar. Das „Bureau Reuter" meldet aus Konstantinopel vom 27. d.: Savfet Pascha hat an Lord Layard die Antwort gegeben, es sei ihm noch nicht möglich, die Bedingungen der Friedenspräliminarien mitzutheilen, obwohl er am Freitag telegraphirt habe, es seien die Bedingungen anzunehmen. Ueber die Waffenstillstandsverhandlungen sei er ohne Nachricht. „Standard" will wissen, Lord Derby wende nichts gegen den Extrakredit ein, welcher heute laut Beschluß des gestrigen Ministerraths eingebracht wurde. Den Oppositionsantrag stellt nicht Lord Hartington, sondern Lord Rylands

(Beilage.)

Derselbe lautet: Irgendwelche Mehrausgabe für Heer und Flotte ist durch die bestehenden Umstände nicht gerechtfertigt und würde die schon drückende Steuerlast nur unnöthig vergrößern. Gladstone richtete ein Schreiben an den Sekretär des liberalen Vereins in Greenwich über die Kreditforderung, worin es heißt, er sei fest überzeugt, dieser höchst indiskrete Vorschlag werde im Parlamente stetig und mächtig bekämpft werden. Er hoffe, das Land werde seine Meinung darüber verständlich ausdrücken. Die „Times“ glaubt noch, die Regierung werde die Kreditforderung in elfter Stunde vertagen. Andernfalls werde Lord Harlington die Vertagung der Debatte beantragen; es verlautet, die Regierung werde solchem Antrage zustimmen.

Petersburg, 28. Januar. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht eine Adresse der Bewohner des Sandschaks Tultscha, worin sie den Kaiser zu den glänzenden Siegen beglückwünschen und den Dank der Bulgaren für die übernommene Befreiung aussprechen. Offiziell wird aus Tiflis vom 27. d. gemeldet: Der Frost in der Umgebung Erzerum's dauert fort. Das starke Schneegestöber hat seit dem 24. d. aufgehört. Ismail Pascha ist am Typhus erkrankt.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten durch die Heilnahrung:

REVALESCIERE du Barry von London.

Seit 30 Jahren hat keine Krankheit dieser angenehmen Gesundheitsspeise widerstanden und bewährt sich dieselbe bei Erwachsenen und Kindern ohne Medicin und ohne Kosten bei allen Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufsteigen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht; auch ist sie als Nahrung für Säuglinge schon von der Geburt an selbst der Ammenmilch vorzuziehen. — Ein Auszug aus 80,000 Certifikaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden, worunter Certifikate vom Professor Dr. Wurzer, Medicinalrath Dr. Angelstein, Dr. Shoreland, Dr. Campbell, Professor Dr. Dédé, Dr. Ure, Gräfin Castlestuart, Marquise de Bréhan und vielen anderen hochgestellten Personen, wird franco auf Verlangen eingesandt.

Abgekürzter Auszug aus 80,000 Certificaten.

Nr. 62476. Dem lieben Gott und Ihnen sei Dank. Die Revalescière hat meine 18jährigen Leiden im Magen und in den Nerven verbunden mit allgemeiner Schwäche und nächtlichem Schweiß gänzlich beseitigt. J. Comparet, Pfarrer, Sainte Romaine des Iles.

Nr. 89211. Orvaux, 15. April 1875. Seit vier Jahren genieße ich die köstliche Revalescière und leide seitdem nicht mehr an den Schmerzen in den Lenden, die mich während langer Jahre fürchterlich gefoltert hatten. In meinem 93. Jahre stehend, erfreue ich mich jetzt der vollkommensten Gesundheit. Leroy, Pfarrer.

Nr. 45270. J. Robert. Von seinem 25jährigen Leiden an Schwindsucht, Husten, Erbrechungen, Verstopfungen und Taubheit gänzlich hergestellt.

Nr. 62845. Pfarrer Boilet von Ecrainville. Von Asthma mit häufigen Erstickungen völlig hergestellt.

80416. Frau Major Deutsch, geb. von Horn in Posen; deren Kinder vom Drüsenleiden hergestellt.

Nr. 64210. Marquise von Bréhan, von 7jähriger Leberkrankheit, Schlaflosigkeit, Zittern an allen Gliedern, Abmagerung und Hypochondrie.

Nr. 75877. Florian Köller, K. K. Militärverwalter, Großwardein, von Lungen- und Luftröhren-Katarrh, Kopfschwindel und Brustbeklemmung.

Nr. 75970. Herr Gabriel Teschner, Hörer der öffentlichen höheren Handels-Lehranstalt in Wien, in einem verzweifelten Grade von Brustübel und Nervenzerrüttung.

Nr. 65715. Fräulein de Montlouis, von Unverdaulichkeit, Schlaflosigkeit und Abmagerung.

Nr. 75928. Baron Sigmo von 10jähriger Lähmung an Händen und Füßen ꝛc.

Die Revalescière ist viermal so nahrhaft als Fleisch und erspart bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in anderen Mitteln und Speisen.

Preise der Revalescière ½ Pfd. 1 Mk. 80 Pf., 1 Pfd. 3 Mark 50 Pf., 2 Pfd. 5 Mk. 70 Pf., 12 Pfd. 28 Mk. 50 Pf.

Revalescière Chocolatée 12 Tassen 1 Mk. 80 Pfg., 24 Tassen 3 Mk. 50 Pf., 48 Tassen 5 Mk. 70 Pf. u. s. w.

Revalescière Biscuites 1 Pfd. 3 M. 50 Pf., 2 Pfd. 5 M. 70 Pf.,

Zu beziehen durch Du Barry u. Co. limited. in Berlin NW. 25 Louisen-Straße und bei vielen guten Apothekern, Droguen-, Specerei- und Delicatessenhändlern im ganzen Lande.

In **Posen:**

Krug & Fabricius, Breslauer Straße 10/11, St. Martin Straße 52/53, Halbdorf-Straße 38.

O. Weiß, Rothe Apotheke.

In **Breslau:** S. G. Schwarz, Eduard Groß, Gust. Scholtz, Herm. Straka Erich & Carl Schneider, Robert Spiegel; **Bromberg:** S. Hirschberg, Firma: Julius Schottländer; **Glogau:** Reinhold Wöhl; **Poln. Lissa:** S. A. Scholtz; **Rawicz:** J. Mroczkowski; **Graudenz:** Fritz Kyser.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist unter Nr. 2, woselbst die Bank ludowy dla Gołańczy „eingetragene Genossenschaft“ eingetragen ist, zufolge Verfügung vom 23. Januar 1878 eingetragen worden:

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 16. Dezember 1877 sind in den Vorstand der Bank der Schmiedemeister **Theodor Thielmann** in Gollantsch als Kassirer und der **Joseph Wyszomirski** in Gollantsch als Kontroleur gewählt. Die Amtszeit des Direktors, Dekans **Rynski** in Gollantsch dauert noch fort.

Wongrowitz, den 23. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.
Berndt.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **F. Urbański** zu Ostrowo ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

27. Februar 1878

einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 10. Dezbr. 1877 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 11. März 1878,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 1 anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Roll, Brunsch** und **Jahn** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Ostrowo, den 24. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
I. Abth.
Der Kommissar des Konkurses.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **C. J. Cleinow** zu Posen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum

9. Februar c. einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 20. Dezbr. pr. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

den 16. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Kommissar des Konkurses im Konkurs-Bureau Nr. XI. anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **Mützel, Mehring** und **v. Jazdzewski** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Posen, den 24. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Haenisch** zu **Posen** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein Termin

auf den 16. Februar cr.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar des Konkurses im Gerichts-Zimmer Nr. 25 anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord zu berechtigen. Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und den vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht, liegen in unserm Bureau XI. zur Einsicht den Betheiligten offen.

Posen, den 23. Januar 1878.

Königliches Kreisgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Wybranowo sub Nr. 3 und 2 belegenen, früher dem Rittergutsbesitzer **Heinrich Nordmann** in Kojewo, jetzt dem Fabrikanten **Christian Friedrich Engelbert Brückner** gehörigen Grundstücke, mit einem der Grundsteuer unterliegenden Flächeninhalte von 8 Hektaren 18 Aren resp. 14 Hektaren 86 Aren, einem Grundsteuer-Reinertrage von 71,94 Thlr. resp. 124,85 Thlr., soll in nothwendiger Subhastation

am 6. März 1878,
Vormittags 10 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages im Termin

den 7. März 1878,
Vormittags 12 Uhr

verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, deren Einsicht jedem Subhastations-Interessenten gestattet ist, ingleichen etwa noch zu beschließende besondere Kaufbedingungen, können in unserem Bureau Nr. 3 eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder andere, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Inowrazlaw, den 15. Dezbr. 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der nachstehenden Bauten auf der Försterei **Seeberg** bei Moschin, Oberförsterei Ludwigsberg, und zwar:

1) des Neubaues eines massiven Stall-Gebäudes, veranschlagt excl. Holzwerth, Holzanfuhr u. des Titels Insgemein auf . . .	3898,26 Mk.
2) des Neubaues des alten Wirthschafts-Gebäudes, veranschlagt excl. des Holzwerths, Holzanfuhr, des Titels Insgemein und des Werths der Materialien aus dem einen zu beseitigenden Gebäudetheils auf . . .	585,64 „
Summa	4483,90 Mk.

soll im Wege der Lizitation an den Mindestfordernden im Bureau des Unterzeichneten, woselbst auch die Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen während der Geschäftsstunden eingesehen werden können, im Termine

am Sonnabend
den 2. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

nochmals vergeben werden, da der am 17. d. Mts. abgehaltene Termin einen geeigneten Unternehmer nicht ergeben hat.

Schrimm, den 27. Januar 1878.

Der Wasserbau-Inspektor.
Habermann.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur Konkursmasse Loga und Bielinski gehörige Waarenlager, bestehend aus **Herren-Garderobe, feinen Stoffen zu Anzügen,** Wäsche, wollenen und seidenen Jacken, Unterhosen und Strümpfen, Handschuhen, Hüten, Regenschirmen ꝛc. ꝛc. wird im Laden, Wilhelmsplatz Nr. 1, zu billigen Preisen ausverkauft.

Ludwig Manheimer,
Massenverwalter.

Die Generalversammlung

des Vereins zur Unterstützung von Landwirthschaftsbeamten im Großherzogthum Posen findet am

24. Februar d. J.,

um 12 Uhr Mittag in Grand Hotel de France statt, wozu die Herren Delegirten der Kreisdirektionen hiermit eingeladen werden.

Der Vorstand.
Leon von Karlowski.

Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts werde ich Mittwoch den 30. d. früh von 9 Uhr ab Wronkerplatz Nr. 1 Möbel, 2 neue Nähmaschinen, einen guten mahagoni Stutzflügel, Wand- und Taschenuhren ꝛc. ꝛc. gegen gleich baare Zahlung versteigern

Zindler,
Kgl. Auktions-Kommissarius.

1 tücht. **Böttchermeister** s. Placement in 1 Brauerei resp. a. Fabrik, od. 1 Böttcherei zu kaufen od. z. pachten. Off. **Posen** postl. **99.**

Polizei-Verordnung.

Auf Grund des § 5 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 wird für die Stadt Posen im Einverständnisse mit dem Magistrate nachstehende, mit dem 1 April d. J. in Kraft tretende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Im Wochenmarktsverkehr darf der Verkauf von
Fischen,
Getreide,
Hülsenfrüchten,
Mehl aus Weizen, Roggen und anderen Brodfrüchten, sowie Stärkemehl aus Kartoffeln und Getreide, (cfr. Polizei-Verordnung vom 13. August 1861),
Stroh,
Heu

nur nach Gewicht, der Verkauf von Gemüse jeder Art, Obst und sonstigen Lebensmitteln **nur nach Stückzahl oder Gewicht, unter Ausschließung aller Hohlmaße,** stattfinden.

§ 2. Von den auf den Wochenmärkten **sackweise zum Verkauf gestellten Kartoffeln** muß ein jeder Sack ein Normalgewicht von mindestens 50 Kilogramm = 1 Centner haben.

§ 3. Stroh u. Heu darf nur in festen Bunden, und zwar ein Bund Stroh im Gewichte von 10 Klgr. und 1 Bund Heu im Gewichte von 5 Klgr. feilgehalten und verkauft werden.

§ 4. Auf den Verkauf der Butter findet die Regierungs-Polizei-Verordnung vom 31. März 1860 (Amtsbl. S. 107) Anwendung, wonach die Butter nur in Stücken zu 500 Gr., 250 Gr. und 125 Gramm oder in Gefäßen mit einem Inhalte von wenigstens 2 Klgr. feilgehalten oder verkauft werden darf.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, sofern andere Vorschriften nicht höhere Strafen androhen, mit Geldbuße bis zu 9 Mark, welcher im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu substituiren ist, bestraft.

§ 6. Die für die hiesige Stadt bereits bestehenden sonstigen Polizei-Verordnungen über den Wochenmarkts-Verkehr verbleiben in Kraft.

Posen, den 27. Januar 1878.

Königl. Polizei-Präsident.
Staudy.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am hiesigen Platze, nach langjähriger Thätigkeit in dem ehrenwerthen Hause des Herrn **Siegmund Bernstein,** ein

Wäschefabrikationsgeschäft,

verbunden mit einem

Lager von Nähmaschinen

der vorzüglichsten Systeme, und einem Lager von **Tapisserie-Artikeln** eröffnet habe.

Durch hinreichende Mittel in den Stand gesetzt, allen Anforderungen zu genügen, soll es mein eifrigstes Bestreben sein, mir die Gunst eines hochverehrten Publikum durch reelle und coulante Bedienung zu erwerben.

Clara Ziesch,
in Firma: **C. Wegner,**
Sapiehaplatz Nr. 11.

Mit dem heutigen Tage habe ich in Gnesen eine Niederlage meiner Oelmühlen-Produkte:

Rüboel, roh u. raffin. Leinoel, Maschinenoel, Raps- und Leinkuchen

errichtet. Die Preise stellen sich ab Gnesen ebenso billig, wie ab meiner Oelfabrik hier und werden Aufträge an die

Filiale der Kurtzig'schen Dampfoelfabrik zu Gnesen

prompt und sorgfältig ausgeführt werden.

Das Comtoir der Filiale befindet sich im **Hotel Europe.**

Inowrazlaw, den 27. Januar 1878.

Aron Abr. Kurtzig.

Börsenverein zu Thorn

für Getreide, Sämereien, Oelsaaten, Spiritus und Futter-Surrogate, versammelt sich jeden Dienstag und Freitag von 11—12 Uhr Vormittags im

„Victoria-Hotel“.

Jahres-Beitrag 6 Mark, Tageskarten 50 Pf. Das Nähere besagen die Statuten.

Der Vorstand des Börsen-Vereins.

3 Stück sauber und gut gearbeitete eiserne

Geldschränke

stehen sehr billig zum Verkauf.

Reflektanten erhalten Zeichnungen und Preisangabe frei zugesandt.

F. Maletzki,
Breslau, Rosenthalerstraße 1a.

Eine Parthie couleurter **Damentuch-Rester** verkauft billig.
Proben franco.

Th. Geißler,
Forst i. L.

Geschäfts-Verpachtung.

Eine in der Provinz über 50 Jahre bestehende, im besten Gange befindliche Weinhandlung, verbunden mit Zigarren-Verkauf, Ausschank und Ausspannung, soll unter günstigen Bedingungen verpachtet und am 1. Mai d. J. mit auch ohne Waarenbestände übernommen werden. — Reflektanten wollen sich ohne Zwischenhändler direkt an den Besitzer **Kudlicki** in **Grabow,** Kreis Schildberg, melden.

Große rothe weißfleischige

Speise-Kartoffeln

werden zu Kauf oder zum kommissionsweisen Verkauf gesucht.

Gefl. Offerten sub **H. 0262** an die **Annoncen-Expedition** von **Haasenstein & Vogler** in **Hamburg.**

Schlesische Zugochsen

verschiedener Stärke und zu annehmbaren Preisen sind wieder in großer Auswahl und unter Garantie bei reeller Bedienung zu haben.

Wilhelm Wuttge.
Viehlieferant zu Herrnstadt in Schl.
Bahnstation Rawicz.



Vollblut-Stammheerde
Gallnau.
(Tochterheerde aus Saatel).

Der Bockverkauf über **60 sprungfähige Merino-Kammwoll-Böcke findet am 28. Februar cr., Mittags 12 Uhr,** statt.

Gallnau b. Freystadt
in Westprß.

Otto Schütze.

van Houten's reiner Cacao,

dessen längst bekannte vorzügliche Güte auch durch Zeugniß des Prof. **Dr. Fr. L Sonnenschein** in Berlin jetzt bewiesen ist, empfiehlt für Posen und Provinz

Louis Ohnstein,
Wilhelmsplatz 10.

4 Stück mit 4 Zoll breiten Rädern versehene

Arbeitswagen

mit Kasten, fast neu, Berliner Bauart, namentlich zum Kohlentransport eingerichtet, stehen billigst zum Verkauf bei **C. Staudt** in Cüstrin, L. Vorstadt.

Wild-Geflügel

offerirt gegen Kassa oder Nachnahme
H. Lanckowsky, Eydtkuhnen.

Bergstr. 13. I.
ist e. möbl. Z. zu verm.

Wilhelmsplatz 8 parterre
sind **große Geschäftslokalitäten,** die nach den modernsten Anforderungen umgebaut werden können, zu vermiethen.
Näh. 1. Etage im Comtoir.

Ein Restaurations- und Schanklokal
in gut gelegener Gegend ist pr. April cr. zu vermiethen.
Näheres unter Chiffre **A. Z.** in d. Exped. d. Posener Zeitung.

Wasserstraße Nr. 24 ist der 1. Stock für 180 Thlr. vom 1. April ab zu vermiethen.
A. Hoffmann, Posen.

Ein fein möbl. Zimmer
steht vom 1. Febr. cr. zu vermiethen Königsstr. 9. Daselbst ein Pferdestall

Gr. Gerberstr. 50
mehr. Wohn. 1. April.

Breslauerstr. v. 1. April c. Wohnung parterre, auch als Geschäftslokal zu gebr. Näheres Schützenstr. Nr. 2.

Umzugshalber ist eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben nebst Küche und Zubehör sofort oder auch per 1. April zu vermiethen. Näheres bei Herrn Ingenieur **Swirzy,** Grünstraße 5 oder bei **S. Rosenberg.**

Mühlenstraße 28
ist die ganze 2. Etage vom 1. April d. J. zu vermiethen, auch kann die Wohnung getheilt werden.

Wohnungen von 48 — 66 Thlr. Fischerei 19/20 sofort zu vermiethen.

Versetzungshalber sind pro 1. April c. 4 Zimmer und Küche, Nebengelaß St Pauli-Kirchstr. 4, 3. Etage, zu vermiethen. Näheres bei **J. Blumenthal,** Krämerstraße 16.

Wasserstraße Nr. 21.
Wohnungen mit Wasserleitung u. Zubehör sofort zu vermiethen.

Wronkerstraße 17
ist eine Wohnung, aus 3 Zimmern u. Küche bestehend, im 1. Stock p. 1. April cr. zu vermiethen.
Näheres bei **Gebr. Walter,** Wronkerstr. 17.

Eine **selbstthätige Wirthin** o. **anst. Mädchen** wird von e. a. Herr gesucht A. Z. postlagernd hier.

Gute Knechte, Hausknechte weist nach **Lewandowski,** Jesuitenstraße Nr. 6.

Ein gut renom., geb. Landwirth, 30 Jahre alt, wünscht mit 15,000 M. ein Gut zu kaufen, pachten, oder hineinzuheirathen. Gef. Off. unter **R. W. 30.** befördert die Exped. d. Zeitung. Diskr. Ehrensache.

Ein Lehrling
mit entsprechender Schulbildung kann sofort eintreten.
L. Kunkel,
Landw. Samen-Handlung.

Ein beider Landessprachen mächtiger
Bureau-Gehülfe
sucht **Stellung.** Gefl. Offerten postlagernd **Kobylin A. B.**

E. Erzieherin, d. deutsch., franz. u. polnischen Sprache mächtig, nach Galizien sucht Frau **Herlitz, Breslau,** Ohlauerstr. 14.

Eine **Waschfrau,** die schön und billig wäscht, sucht Arbeit.
Jaszinska, in Posen, Zagorze 12.

Stellensuchende aller Branchen werden jederzeit placirt u. kostenfrei nachgewiesen durch das **Bureau de Placement,** Berlin, Krausenstr. 38

Zur Stütze der Hausfrau und zur Erlernung der **Landwirthschaft** findet auf einem größeren Gute ein anständiges Mädchen sofort Stellung.
Näheres in der Exped. der Posener Zeitung unter **S. P.**

Ein unverheiratheter deutscher
Diener
wird zum sofortigen Dienstantritt gesucht.
Wandelt,
Seudzin bei Buk.

Die Gärtnerstelle
in Lopuchowo bei Lang-Goslin ist besetzt.

Eine tüchtige **Landwirthin,** die sowohl in der feinen Küche, wie in der Außenwirthschaft gründlich erfahren ist, findet sofort Stellung.
Adr. an das **Dom. Sielec,** Bahnstation **Amsee.**

Ein mit guten Zeugnissen versehener
Mühlenwerkführer,
der eine Mühle selbstständig zu leiten versteht, findet Stellung auf Goslinko-Mühle bei Mur. Goslin.
Mittelstaedt.

Ein Wirthschaftsbeamter,
34 Jahr alt, evangelisch, der polnischen Sprache mächtig, verheirathet, 16 Jahr bei der Landwirthschaft u. in allen Zweigen derselben vertraut, sucht pr. 1. April oder Johanni cr. ein dauerndes Engagement als Rechnungsführer oder Inspektor. Gefällige Offerten erbeten postlagernd **Pinne** unter Ziffer **500. S. K.** niederzulegen.

Ein tüchtiger Expedient
(christlicher Konfession) fürs Schankgeschäft kann sich melden bei **Hartwig Latz,** St. Martin 67.
Nur persönliche Vorstellungen werden berücksichtigt.

Ein Inspektor,
ev., poln. sprechend, militärfrei, 28 J. alt, sucht zum 1. Juli cr. Stellung zur selbstständigen Führung einer größeren Wirthschaft, auch unter Leitung des Prinzipals. Ueber seine 12jähr. Dienstzeit in nur großen Wirthschaften stehen die besten Referenzen zur Seite. Auch kann das Polizei- und Rechnungswesen übernommen werden.
Gefl. Offerten **W. B.** postlagernd **Markowitz,** Kreis Inowraclaw, erbeten.

Für mein
Destillations-Geschäft suche ich einen Lehrling,
mos., Sohn anständiger Eltern.
Gr. Glogau.
Adolph Story.

Am 1. April dieses Jahres kann ein Sohn achtbarer Eltern, welcher beider Landessprachen mächtig ist, die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, sich einer guten Gesundheit erfreut und eine deutliche Handschrift hat, unter günstigen Bedingungen als
Lehrling
in unsere Handlung eintreten.
Fraustadt, den 28. Januar 1878.
J. G. Grosmann sel. Söhne,
Weingroßhandlung, Kolonial-, Eisenwaaren- und Wechsel-Geschäft.

Ein junger **Mann,** der bereits 3½ Jahr bei der Wirthschaft thätig ist, vom Militär frei, sucht sofort eine Stelle.
Gefällige Offerten unter **A. B.** an die Exp. der Posen. Zeitung abzugeben.

Ein durchaus tüchtiger, energischer
Wirthschafts-Inspektor,
evang., 30 Jahre alt, 8 Jahre beim Fach, sucht von sofort Stellung. Gef. Offerten **Z. A. 101,** Expedition der Pos. Zeitung.

Einen tüchtigen, mit guten Zeugnissen versehenen, unverheiratheten
Gärtner
sucht zum 1. April d. J. das Dom **Wolenic** bei Kozmin.

Ein junger Mann,
Destillateur, welcher auch zugleich mit der Buchführung vertraut ist, findet sofortige Stellung.
Offerten sind unter Chiffre **M. B.** dieser Zeitung einzureichen.

Ein Wirthschafts-Eleve oder Volontair,
wissenschaftlich und gesellschaftlich gebildet, findet in einer intensiv betriebenen Wirthschaft Schlesiens freundliche Aufnahme. Pension je nach Ansprüchen und Leistungen 600 bis 1500 Mk. p. Anno. Gefällige Offerten an die Guts-Inspektion zu **Klein-Wandriß** Kreis Liegnitz.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich
Ernestine Krombach
und
Salomon Feibusch.
Rogasen.

Die Verlobung unserer Tochter **Antonie** mit dem Gerbermeister Herrn **Eduard Beuther** zu Bnin beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 28. Januar 1878.
Carl Lewerentz,
Charlotte Lewerentz.

Antonie Lewerentz,
Eduard Beuther.
Verlobte.
Posen. **Bnin.**

Heute Morgen um 7½ Uhr verschied in Stettin unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager
Bruno Illmer
in dem hoffnungsvollen Alter von 20 Jahren am Typhus.
Posen, den 28. Januar 1878.
Die trauernde Mutter, Geschwister und Schwager.

Sonntag, den 27. Januar, Mittags 1 Uhr verschied plötzlich in Folge eines Gehirnschlages der Kreisgerichtsrath
Julius Kuntze
zu Tremessen.
Die Hinterbliebenen.

Nach langen Leiden entschlief uns gestern unsere innigst geliebte Tochter und Schwester **Henriette Dattelbaum,** welches tiefbetrübt anzeigen um stilles Beileid bittend
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. d. Nachmittags 2 Uhr, statt.

Gestern, den 27. d. M., verschied nach schweren Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Großmutter u. Schwiegermutter, die verwittwete Frau
Wilhelmine Trelenberg,
im 63. Lebensjahre, was Freunden und Bekannten hiermit tiefbetrübt anzeigen
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von Schulstr. Nr. 9 aus statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Sophie Ascher mit Hrn. Leopold Smulewitz in Berlin. — Frl. Henriette Korb in Brüssel mit Hrn. Theodor Kornick in Berlin. — Frl. Emilie Gotthardt in Pyritz mit Hrn. Kaufmann Karl Wauer in Potsdam. — Frl. Anna Görisch in Belzig mit Herrn Gutsbesitzer Hermann Spiesecke in Ragösen. — Frl. Agathe Coqui in Gr. Germersleben mit Hrn. Rittmeister Rudolph v. Byern in Potsdam.

Königin Luisen-Verein.
Freitag, 1. Februar,
Abends 7 Uhr,
in der **Aula der Realschule:**
8. Vortrag.
Herr Oberlehrer **Dr. Krug** über:
„Moderne Naturanschauung".
Billets zu 75 Pf. in der Buchhandlung von **L. Türk.**

CONCERT
in
Wongrowitz
zu einem wohlthätigen Zwecke.
Sonnabend den 2. Febr. c.,
Abends 8 Uhr,
im **Prinz**'schen Saale:
Aufführung von Romberg's
„Glocke"
mit Orchesterbegleitung.
Eintrittspreis 1 M. 50 Pf. a Person. Familienbillets für 3 Personen à 3 M. sind bei Herrn Prinz zu haben.
Das Comité.

Lamberts Saal.
Mittwoch den 30. Jan.,
Abends 7½ Uhr:
IV. Sinfonie-Concert.

Programm.
1. Ouv. „Nachklänge von Ossian" — **Gade.**
2. Duett u. Fin. 4. Akts „Hugenotten" — **Meyerbeer.**
3. „Todtentanz" — **Saint-Saëns.**
4. Ouv. z. „Mährchen von der schönen Melusine" — **Mendelssohn.**
5. Suite in 5 Sätzen (C-dur) — **J. Raff.**

5 Billets für 3 Mk., einzelne a 1 Mk. sind zu haben in der Kgl. Hof-Buch- und Musikalienhandlung der Herren
Bote & Bock.
Kassenpreis 1 Mark.
Rauchen ist nicht gestattet.
W. Appold.

Vorläufige Anzeige!!
Einem hochgeehrten hiesigen u. auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich in einigen Tagen mit meinem Geschäft
Hippodrom
hier eintreffe und auf dem Kanonenplatz aufbauen werde. Alles Nähere durch die hiesigen Zeitungen und Plakate. Hochachtungsvoll
W. Bartling.

B. Heilbronns
Volksgarten-Theater.
Dienstag den 29. Januar cr. **Die Grille.** Charakterbild.
Sonnabend den 2. Febr. Großer Ball mit und ohne Maske.

Interims-Theater.
Dienstag, den 29. Januar. Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Logen und Sperrsitz 75 Pf. **Die Journalisten.** Lustspiel in 4 Akten von G. Freitag.
Mittwoch, den 30. Januar. Zweites Gastspiel des Frl. Irschick vom kgl. Hoftheater in München **Gustav Wasa,** oder **Maske für Maske.** Schauspiel in 5 Akten von Bernhard Scholz.
Billets sind von morgen, den 29. Januar ab, Logen und Sperrsitz a 2 Mark bei Herrn Bardfeld, Neuestr. 6, zu haben.
Die Direktion.

L. L.
Liebe beste Freundin! Erst jetzt sehe ich ein, wie unrecht ich gethan. Können Sie mir verzeihen? Bitte, bitte recht herzlich um einen liebevollen Brief unter meiner Adresse. Dankbarer wäre ich Ihnen, wenn Sie mir Gelegenheit zur Abbitte geben möchten.

Druck und Verlag von W. Decker & ... in Posen.